

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 12 (1971)

Heft: 1

Artikel: Entwicklung der Stadt Lörrach von 1950-1970

Autor: Dietsche, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung der Stadt Lörrach von 1950—1970

RUDOLF DIETSCH

Zusammenfassung

Im Tal der vordersten Wiese hat sich die Stadt Lörrach zwischen den Nordsüd ziehenden Berghängen ausgeweitet und wird zugleich von ihnen begrenzt und in ihrem Rahmen gehalten. Ausserhalb dieses Raumes entstand die Trabantensiedlung Salzert auf dem Dinkelberg. Lörrach bildet mit seinen früheren Eingemeindungen Stetten, Tüllingen und Tumringen, aber auch mit seinen Nachbargemeinden Brombach, Haagen und Hauingen kulturell und wirtschaftlich eine Einheit. Diese Orte besitzen einen gemeinsamen Flächennutzungsplan. Für das Stadtgebiet wurde schon 1950 ein Generalbebauungsplan als Richtlinie aufgestellt; ein Generalverkehrsplan von 1964 liegt vor, welcher den Durchgangsverkehr sowohl, wie den Ziel- und Quellverkehr in den Griff zu bekommen versucht. Seine Verwirklichung ist in vollem Gang. Im Stadtbereich wurden Industriegebiete ausgewiesen und Bebauungspläne im einzelnen aufgestellt.

Es wird die Bauentwicklung im Stadtzentrum geschildert, welche durch den Übergang von der Kleinstadt zum Schwerpunktzentrum bedingt ist. Daher planerische Ausrichtung auf ein Verwaltungszentrum am Bahnhof, ein Kaufzentrum um den Marktplatz und ein Kulturzentrum um den alten Burghof. Der Generalverkehrsplan, soweit er die Stadt betrifft, wird besprochen. Darauf folgt die Schilderung der Wohnbebauung, gekennzeichnet durch die grosse flächenmässige Ausdehnung zunächst in der Talebene, dann aber auch — in lockerer Bauweise — die Talhänge aufwärts, der bauliche Anschluss der Randgemeinden an die dichte städtische Bebauung. Einlässliche Darstellung erfährt der Schulbau mit der Entwicklung zweier grosser Schulzentren (Niederkirch und Nordstadt), ebenso die Sportbauten, wo nördlich der Stadt in der Talaue im Grütt ein grosses Sport- und Erholungszentrum bereits im Entstehen ist. Hinweise auf öffentliche, private und industrielle Bauten und Planungen folgen. Weitere Abschnitte befassen sich mit der Stadtplanung und dem Flächennutzungsplan, welche Lage der Baugebiete, wirtschaftliche und soziale Struktur der Bebauung, die Möglichkeit tiefbautechnischer Erschliessung und grösstmöglicher Nutzung bedenken müssen. Neuerdings gewinnen Sanierungspläne für die alten Stadtviertel an Bedeutung. Auf die Bevölkerungsbewegung mit ihrem raschen Wachstum und die zunehmende Wohndichte wird verwiesen. Ein abschliessendes Kapitel gibt zahlreiche Daten über die technische Erschliessung, die bei allem nicht übersehen werden darf: Strassenbau, Müllbeseitigung, Wasserversorgung, Kanalisation, Gärten und Friedhöfe.

So versucht dieser Bericht einen Überblick zu geben über die Entwicklung der Stadt Lörrach in zwanzig Jahren. Dabei wurden nur die städtischen Probleme aufgezeigt und Ziele für die Zukunft umrissen. Wesentliche Initiative des Einzelbürgers in der Entwicklung der Stadt zeigt sich in der Vielzahl und Mannigfaltigkeit der einzelnen Bauwerke. Ziel der städtischen Verwaltung ist es, durch weitsichtige Planung und technische Erschliessung solche private Initiative zu ermöglichen.

1 Die Entwicklung des Stadtbildes in zwanzig Jahren

Vom Rheintal über die Lucke kommend, öffnet sich dem Besucher von Lörrach das weite Tal der Wiese. Das von den Malern so oft festgehaltene Bild des «Röttler Chilft» liegt vor uns inmitten obstbaumbeplanzter Hänge; dahinter erheben sich wuchtig die Türme und Mauern der Ruine des Röttler Schlosses, des alten Herrschaftssitzes des Markgräfler Landes. Im Süden öffnet sich die Landschaft zur Rheinebene und wird von den blauen Bergen des schweizerischen Juras gerahmt. In der weiten Talaue der Wiese liegt breit und behäbig die Stadt Lörrach, von den Gemeinden Brombach, Haagen und Hauingen tangiert. Die schweizerische Nach-

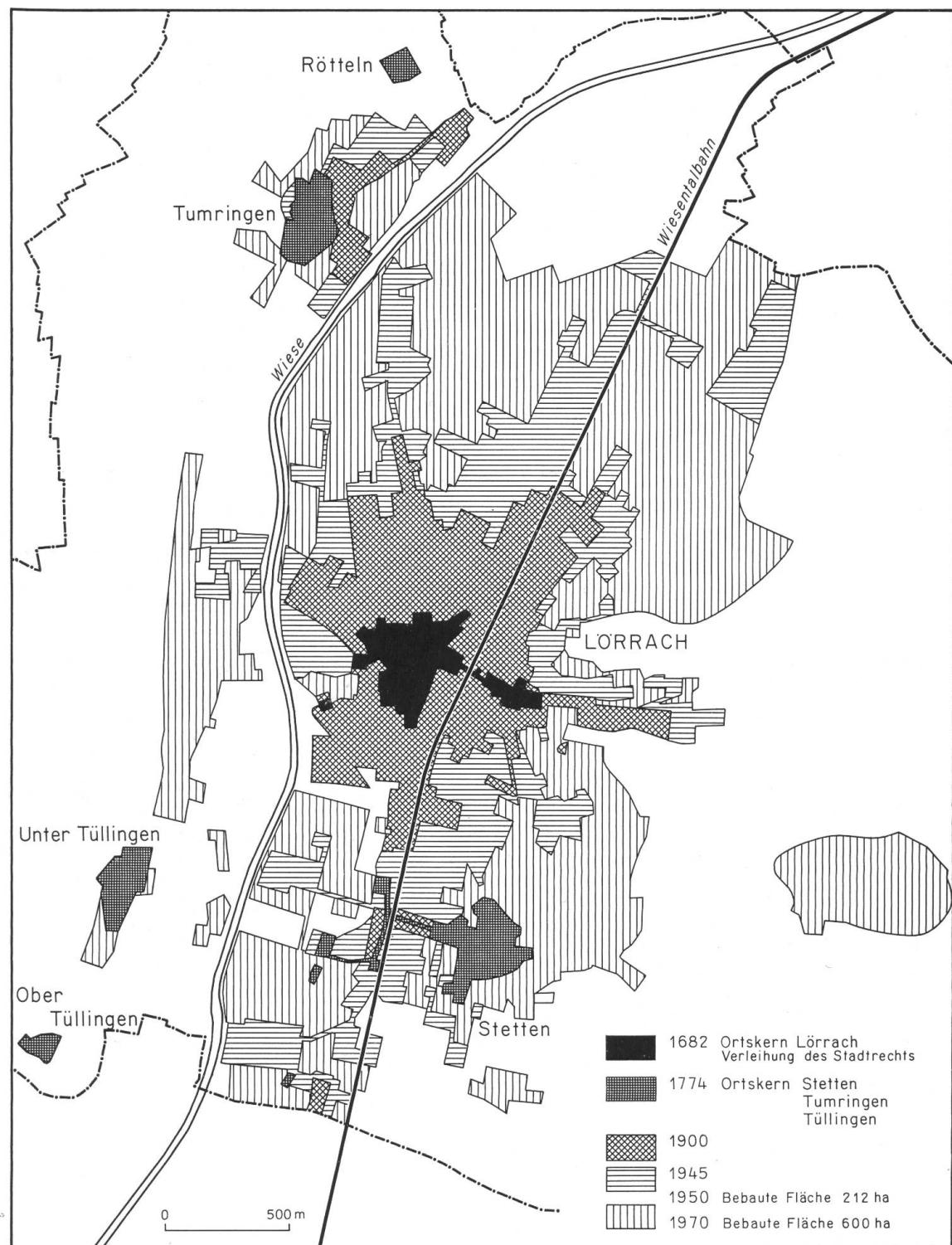


Abb. 1 Stadtentwicklung

bargemeinde Riehen schliesst sich im Süden an und wächst ihrerseits mit der Stadt Basel zu einer weiten Stadtlandschaft zusammen.

Die an den Hängen hinaufziehende Bebauung wird von den bewaldeten Bergkuppen schützend, aber auch begrenzend in ihrem Rahmen gehalten. Über der Stadt Lörrach liegt der neue Stadtteil Salzert, der in den sechziger Jahren Lörrach nach Osten wesentlich erweitert hat.

Die in dieser Tallandschaft zusammen gewachsenen Gemeinden bilden kulturell und wirtschaftlich eine Einheit, die auch in einem gemeinsamen Flächennutzungsplan der Gemeinden Lörrach, Brombach, Haagen und Hauingen im Jahre 1955 erstmals sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Die Beziehungen und Einflüsse zwischen Nachbarstädten und -gemeinden auf die innerstädtischen Entwicklungen sind so vielseitig und einschneidend geworden, dass es notwendig wurde, die Interessen und baulichen Entwicklungen im Wirtschaftsraum um Lörrach zu koordinieren. Es muss daher als besonders erfreuliche Tatsache festgehalten werden, dass so frühzeitig ein gemeinsamer Flächennutzungsplan aufgestellt wurde, wobei die schöne Landschaft in der Planung besonders berücksichtigt wurde.

Bereits in den fünfziger Jahren wurde für das Stadtgebiet ein Generalbebauungsplan aufgestellt, der als Richtlinie für die bauliche Entwicklung diente. Dabei wurden die Flächen für Arbeiten, Wohnen und Erholen ausgesondert, die Verkehrs-führung und Erschliessung der Gebiete in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht. Besondere Industriegebiete wurden längs der Wiese und an der Brombacher Strasse ausgewiesen. Die städtische, verdichtete Wohnbebauung entwickelte sich in der Ebene, während die Hänge dem Einfamilienhaus vorbehalten wurden.

Um einen Überblick über die bauliche Entwicklung der Stadt und der Landschaft zu erhalten, ist es zweckmässig, den Zustand im Jahre 1950 aufzuzeichnen. Die Stadt zählte nach der Währungsreform im Jahre 1948 knapp 21 000 Einwohner. Nach sechsjähriger Kriegszeit waren die Strassen und Plätze, die Häuser und öffentlichen Gebäude in einem trostlosen Zustand. Wenn es auch keine wesentlichen Kriegsschäden gab, so war seit den zwanziger Jahren keine nennenswerte Bautätigkeit mehr zu verzeichnen gewesen.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich nun das Bild der Stadt so gewandelt, dass ein Besucher, der nach langer Zeit die Stadt erstmals wieder betritt, sie kaum noch erkennt. Sie hat nicht nur in der Ebene die weite Fläche ausgefüllt, sondern in der Ansicht und Aufsicht ihr Bild geändert.

Der einstige Häuserteppich mit zwei- und dreigeschossiger Bebauung wird heute von markanten Hochbauten überragt. Dort, wo einst die alten Mühlen in der Talniederung standen, entwickelte sich die Industrie zu einem breitflächigen Band längs der Wiese. Im Norden der Stadt hat die Bebauung das Hochgestade, den inneren Niederterrassenrand, erreicht. Die weite Grünfläche des «Grütt» in der Aue unterbricht wohlthwend diese bebaute Talfäche; als Wasserschutzgebiet sichert sie die Versorgung der Stadt mit dem lebensnotwendigen Wasser, dem Bürger dient sie als Sport- und Erholungszentrum.

Noch trennt die Trasse der Eisenbahn die Stadt in zwei gleiche Teile und behindert den lebendigen Verkehr in kaum mehr erträglicher Weise. Auch die alte

Hauptverkehrsstrasse von der Lucke an die Landesgrenze wird immer noch mitten durch das alte Stadtzentrum geführt, und man muss sich fragen, wieso der Verkehr in den engen Strassen nicht längst zusammengebrochen ist. Die Verbindungsstrasse zum Hochrhein, die Wallbrunnstrasse, zweigt noch von der Hauptverkehrsstrasse am Marktplatz ab und kreuzt die Trasse der Wiesentalbahn. Ein fleissiger Beobachter hat einmal ausgerechnet, dass die Schranken zusammengerechnet täglich fünf Stunden den Verkehr auf dieser vielbefahrenen Strasse sperren.

Die Basler Strassenbahn, die mit ihren grünen Wagen dem Stadtbild jahrzehntelang das Gepräge gab, besteht nicht mehr. An ihrer Stelle fahren moderne Omnibusse und verbinden die weit auseinanderliegenden Stadtteile.

In der Zeit von 1948 bis 1970 ist die Stadt Lörrach um 13 000 Personen auf rund 34 000 Einwohner angewachsen. Diese Bevölkerungszunahme bedingte nicht nur ein flächenmässiges Wachstum der Stadt in der Ebene und längs der Hänge, auch ihr geschichtlich gewachsenes Stadtzentrum wurde von dem gesteigerten pulsierenden Leben gesprengt.

Betrachtet man rückblickend den Erfolg der städteplanerischen Richtlinien aus dem Jahre 1950, so muss zweierlei festgestellt werden:

Die Grundkonzeption der Planung wurde durch den Generalverkehrsplan aus dem Jahre 1964 bestätigt und erweitert. Leider dauerte es zwanzig Jahre, bis die ersten entlastenden Strassen verwirklicht wurden.

Die Stadt ist in dauernder Entwicklung begriffen und bedarf einer laufenden Anpassung der Planung an die jeweiligen Erfordernisse der Zeit.

Es sind nicht nur Bebauungspläne für die neuen Baugebiete entstanden; auch die bestehende Altstadt wurde in den zwanzig Jahren völlig neu überplant.

2 Das Stadtzentrum

Mit dem Übergang von der Kleinstadt zum Schwerpunktzentrum von regionaler Bedeutung wurde eine grossräumige Gliederung des Stadtzentrums erforderlich; eine Aufteilung der Funktionen bot sich wie folgt an:

- a) Verwaltungszentrum am Bahnhof,
- b) Kaufzentrum um den alten und neuen Marktplatz,
- c) Kulturzentrum am historischen Burghof.

Damit wird gleichzeitig eine Gliederung des Fussgänger- und Autoverkehrs angestrebt und eine wesentliche Entlastung der einzelnen Lebensbereiche ermöglicht. Der Bürger soll seine Stadt zweckmässig, überschaubar und erlebnisreich gestaltet sehen. Eine geplante Fussgängerzone vom Aichelepark-Burghof (Kulturzentrum) über den neuen Marktplatz-Turmstrasse-zum Bahnhofplatz, dem Verwaltungszentrum, soll die Innenstadt neu beleben. Der Fussgänger wird in dieser Zone ohne Behinderung durch den Verkehr seine Einkäufe tätigen, er wird die Verwaltung an zentralem Platze aufsuchen können und findet Ruhe und Erholung im Gebiet des historischen Burghofes.

21 Verwaltungszentrum am Bahnhof (Abb. 2)

Ein jahrzehntelanges Bemühen der Stadt um ein Verwaltungszentrum auf dem

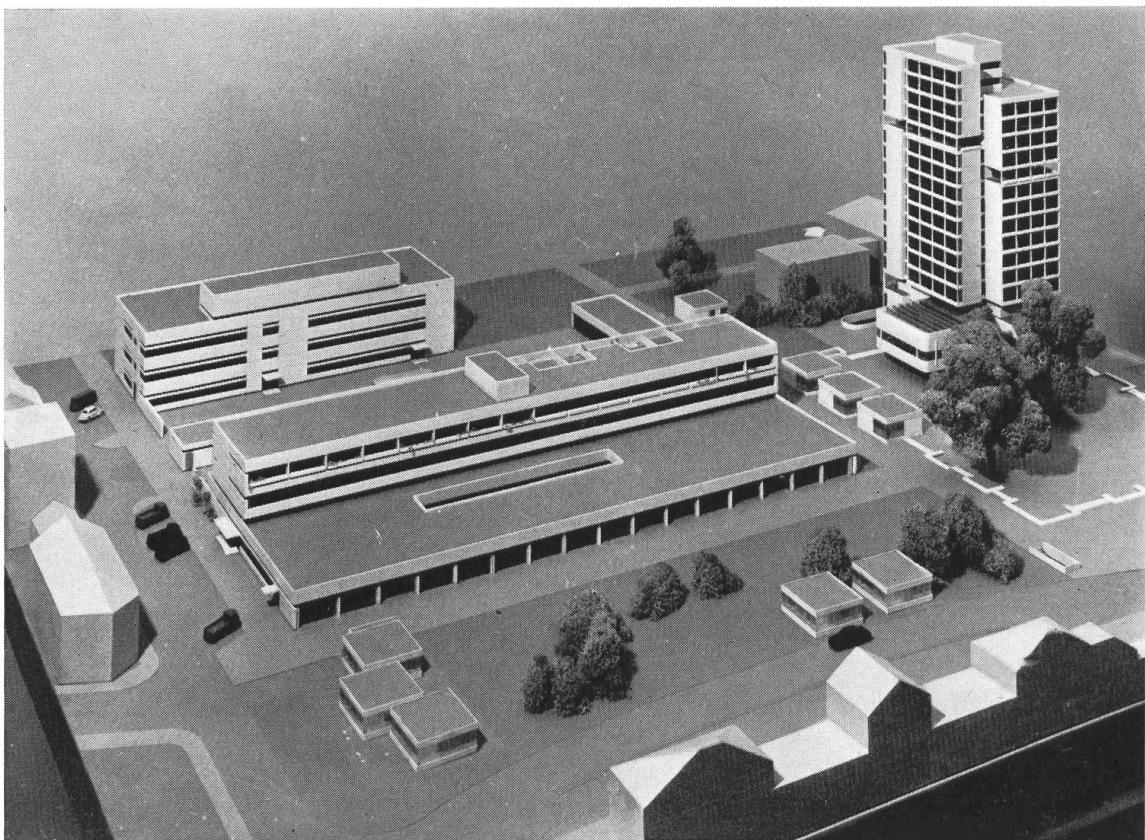


Abb. 2 Modell der Neubauten der Bundespost (Fernmeldeamt, Postamt mit Schalterhalle vorn, beide derzeit im Bau) und des neuen Rathauses (Hochhaus, in der Planung) im Verwaltungszentrum gegenüber dem Bahnhof Lörrach. Geplante Tiefgarage unter dem Bahnhofvorplatz und beim Rathaus. Blick nach NNW.

ehemaligen «Sarasinschen Anwesen» führte zu einem Teilerfolg, als die Bundespost das grosse Areal gegenüber dem Hauptbahnhof erwarb, die alte Fabrikanlage, sowie einen Teil der Wohnhäuser abbrach, um ein neues Hauptpostgebäude hier zu erstellen. An diesem Vorhaben hatte die Stadt Lörrach einen wesentlichen Anteil durch die Wohnversorgung von Familien aus 58 Wohnungen der abgebrochenen 15 Wohnbauten.

Entsprechend dem vorliegenden Bebauungsplan hat die Stadtverwaltung im Jahre 1969 den Wettbewerb für die Planung eines neuen Rathauses ausgeschrieben und inzwischen die Planung des Bauwerkes vergeben. Damit ist die Neubebauung des Bahnhofplatzes mit der neuen Hauptpost, sowie dem neuen Rathaus (anstelle der ehemaligen Favre'schen Villa, dem bisherigen sogenannten «neuen Rathaus») gesichert.

Hinter dem Neubau der Bundespost wird der Landkreis das neue Landratsamt erbauen. Das Finanzamt erweitert sich nach Westen, während die dortige Landeszentralbank ihren Sitz aufgibt, um sich an der Ecke Luisenstrasse/Haagener Strasse in einem Neubau einzurichten. Eine Fussgängerzone verbindet den Bahnhofplatz mit der Haagener Strasse.

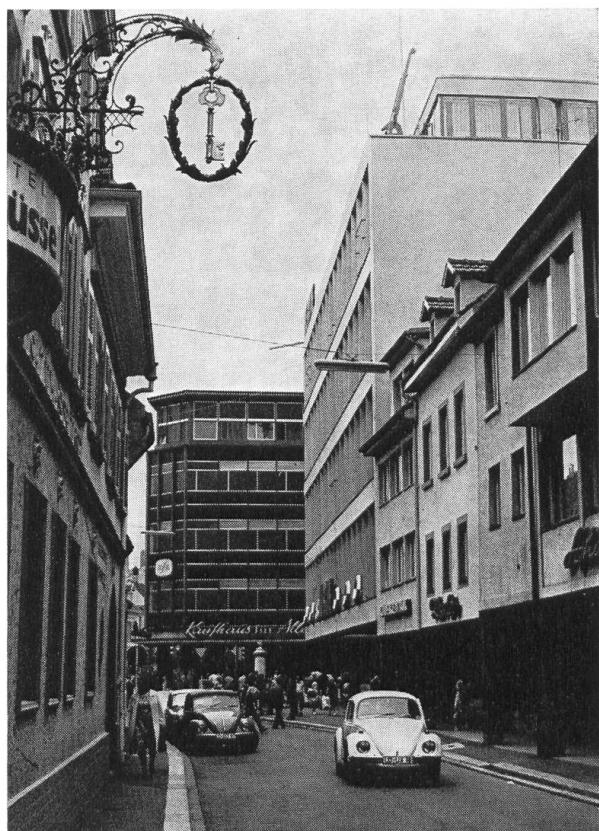


Abb. 3 Blick von der Turmstrasse zur Kreuzung mit der Tumringer Strasse (Kaufhaus für Alle, Kaufhaus Hertie). Man beachte die umgebauten oder auf dem alten Grundriss neu aufgebauten Häuser rechts mit ihren schmalen, ererbten Fassaden und mit den jetzt vorgeschriebenen Arkaden (Fussgängerweg). Beachtlich die überkommenen engen Strassenschnitte mit der schluchtartigen Verengung. Im Aufriss der neu erschlossene Raum.

Der Bahnhofplatz liegt am geplanten östlichen Einbahnring, der um das Stadtzentrum führen wird (Abb. 7). Im Interesse einer Verkehrssanierung wurde das Bahnhof-Hotel zum Abbruch erworben, so dass auch die Platzgestaltung und die Erweiterung gesichert sind. Dass dabei gleichzeitig an die Bereitstellung ausreichender Parkplätze gedacht ist (Tiefgaragen), ist ebenso selbstverständlich, wie die Gestaltung des Grünraumes vor dem Bahnhof und dem Rathaus bis in die Friedrichsanlagen.

22 Kaufzentrum um den Marktplatz

Ein wesentlicher Eingriff in das alte Stadtzentrum erfolgte mit dem Abbruch des historischen Gebäudes «Hirschen» am Verkehrsknotenpunkt Tumringer Strasse-Basler Strasse-Turmstrasse im Jahre 1964. Hier entstand das neue Kaufhaus Hertie. Die Bauflucht an der Tumringer Strasse wurde um ca. 8 m nach Osten zurückverlegt, so dass dem Fussgänger ein grosszügiger Verkehrsraum erschlossen wurde. Der moderne Skelettbau des Kaufhauses ist feingliedrig gestaltet und gibt dem Stadtzentrum eine neue Note (Abb. 3). Das gegenüberliegende «Kaufhaus für Alle», eine Fassade aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, wurde mit neu-

zeitlichen Baumaterialien verkleidet und der Fassade des Kaufhauses Hertie angepasst (Abb. 3). Eine Arkade an der Westseite der Tumringer Strasse gibt auch hier dem Fussgänger wieder Raum.

Die Nordseite des neuen Marktplatzes (Abb. 5) wurde teilweise mit viergeschossiger Bebauung geschlossen. Der Abbruch der alten und sanierungsbedürftigen Häuser zwischen dem Altspitalgässchen und dem dahinterliegenden Herrengässchen war der Anfang für eine Platzgestaltung des neuen Marktplatzes. Die Grundstücke wurden — soweit sie nicht schon seit Alters in städtischem Besitz waren — von der Stadt in den sechziger Jahren erworben. Eingeschossige Ladengeschäfte und ein Wohnhochhaus am neuen Marktplatz sind im Bau und werden in dieses Kaufzentrum zusätzliches Leben bringen.

Der alte Marktplatz hat in den vergangenen zwanzig Jahren nicht nur sein äusseres Aussehen verändert, auch seine wirtschaftliche Aufgabe wandelte sich. Wo einst die gemütlichen Gaststätten und Hotels dem Stadtzentrum das wirtschaftliche Gepräge gaben, herrschen heute Geldinstitute vor.

Dieser Strukturwandel am alten und neuen Marktplatz mit der Ansammlung von Banken bedingt allmählich eine Verschiebung des Kaufzentrums nach Norden. Infolge des neu gelenkten Käuferstromes zu den beiden Kaufhäusern «Hertie» und «Kaufhaus für Alle» wurden in der Tumringer Strasse und in der Turmstrasse (Abb. 3) viele überalterte Gebäude abgebrochen und durch Geschäftshäuser mit ebenerdigen Arkaden und zweckmässigen weiträumigen Ladengeschäften ersetzt.

Der alte Strassenraum war für den Autoverkehr längst zu eng geworden. Den zusätzlichen Fussgängerstrom konnte er nicht mehr bewältigen. So stand der Gemeinderat vor der Entscheidung, ganze Gebäudefronten abzubrechen, um diesen notwendigen Verkehrsraum zusätzlich zu schaffen.

Eine bessere Möglichkeit war der systematische Einbau von Arkaden für die Fussgänger. Dies hatte den Vorteil, dass die alten Strassenfluchten beibehalten werden konnten, zumal die Grundstücke im Zentrum meist sehr wenig Hinterland besitzen. So wurden neue Bebauungspläne aufgestellt, die an den Verkehrsstrassen 2,5 bis 3 m breite Arkaden ausweisen. Das bedeutet zwar das Opfer wertvoller Flächen im Erdgeschoss; dafür aber haben die Ladengeschäfte den Vorteil, dass der Käufer auch vor den Schaufensterauslagen in Ruhe verweilen kann, ohne vom Autoverkehr gefährdet zu werden.

Die anfänglich grossen Widerstände der Grundstücksbesitzer wichen daher immer mehr der Erkenntnis, eine wesentlich verbesserte Geschäftslage zu erhalten. So entstanden in den sechziger Jahren viele Neubauten mit Arkaden, und es ist der Zeitpunkt abzusehen, bis wann die Tumringer Strasse und die Turmstrasse durchgehende Arkaden aufweisen. Damit wird das künftige Strassenbild nicht nur grosszügiger, sondern vor allem auch gemütlicher für den Fussgänger, der geschützt vor Regen, Wind und Strassenverkehr sich in Ruhe die Schaufenster betrachten kann.

Einige Veränderungen seien im einzelnen genannt:

An der Ecke Tumringer-/Badstrasse fiel das Eckhaus, womit Platzverweiterung und freie Sicht zum Krankenhaus gewonnen wurden. Zur Entlastung der Tumringer Strasse wurde eine rückwärtige



Abb. 4 Hirschenecke, Kreuzung der Tumringer Strasse mit der Teichstrasse. Auch die dritte Ecke dieser Kreuzung (vgl. Abb. 3) wird abgebrochen und an ihrer Stelle ein Kaufhaus erstehen (Haus zu den 3 Mohren, ein klassizistischer Bau in edlen Formen). Hirschenbrunnen (1827) aus Solothurner Jurakalk erinnert ebenfalls noch an die kleinbürgerliche Vergangenheit des City-Zentrums; klassizistische Urne auf dem Brunnenstock.

Erschliessung der Ladengeschäfte geschaffen. Die einst zweigeschossigen Häuserfronten weichen vier- und fünfgeschossigen Geschäfts- und Wohngebäuden, womit sich das Zentrum der Stadt verdichtet. Der Strassenraum erweitert und verengt sich gleichzeitig nach oben und schafft so dem Fussgänger ein interessantes und abwechslungsreiches Einkaufserlebnis. Die Grabenstrasse entwickelte sich im letzten Jahrzehnt von einer einst ruhigen Wohnstrasse zur belebten Geschäftsstrasse, neue Ladengeschäfte entstanden und belegen die Verlagerung des Einkaufszentrums. Durch den Neubau der Sparkasse und den Abbruch alter Häuser erfuhr die Ecke Tumringer-/Palmstrasse eine Aufwertung, es entstand ein freier Platz; gegenüber liegt der achtgeschossige Neubau eines Möbelgeschäftes. Neubauten entlang der Palmstrasse lassen bereits das künftige Strassenbild erahnen. Diese Strasse hat wohl von allen am meisten ihr Aussehen verändert. Nördlich von ihr sind die grossen Neubauten der Bundespost (Fernmeldeamt, Postamt) bereits im Bau (vgl. 21). An der Ecke Körner-/Tumringer Strasse, wo vor hundert Jahren noch die Stadt endete, entstand jetzt das repräsentative Gebäude der Volksbank, womit der Trend der Erweiterung zur Geschäftsstrasse nach Norden fortgesetzt wird.

Auch südlich des Marktplatzes sind neue Geschäftshäuser entstanden, doch die Entwicklung des alten Marktplatzes zum Bankenzentrum wird die Geschäftslage gegen Süden weiter verschlechtern. Leider kann die Stadtplanung solchen Entwicklungen nicht immer steuern.

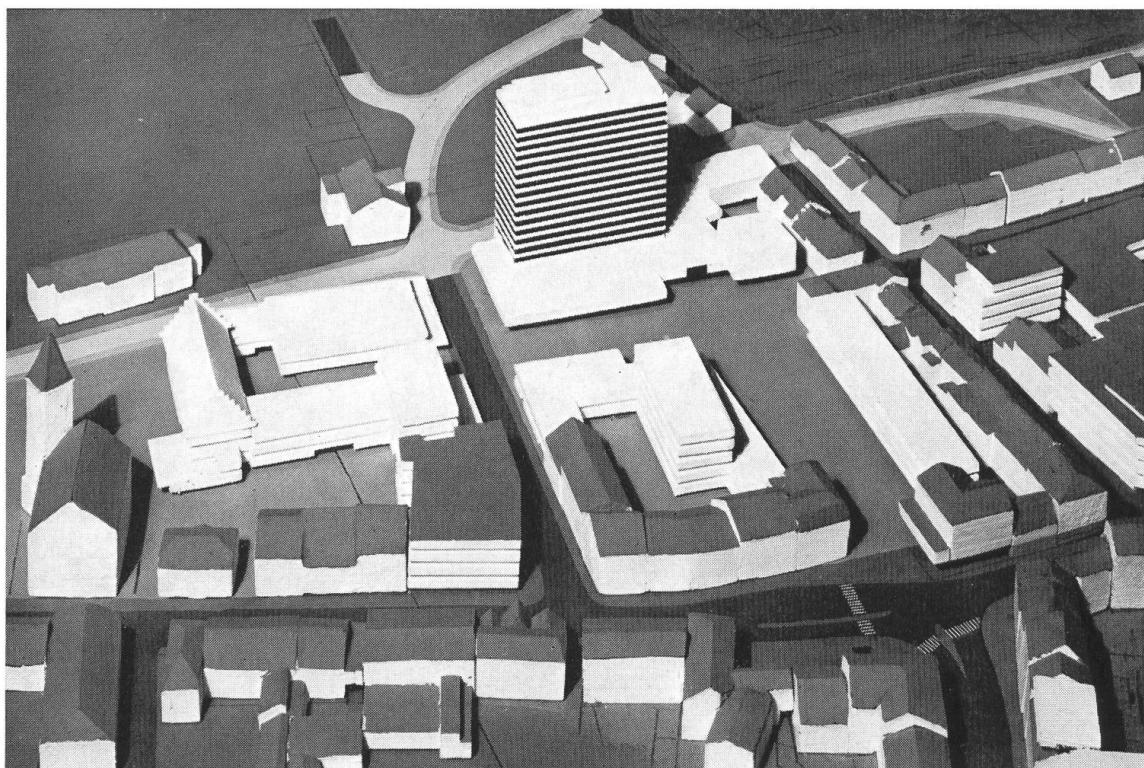


Abb. 5 Modell neuer Marktplatz - Burghof (Kulturzentrum). Von links nach rechts: Ev. Stadt-kirche (1817, Turm von 1517), Burghof, Hochhaus an der Westseite des neuen Marktplatzes (der-zeit im Bau). Geplante Neubauten mit hellen, Altbauten mit dunklen Dächern!

23 Kulturzentrum um den Burghof (Abb. 5)

Der Burghof, das mittelalterliche Zentrum der alten Dorfanlage Lörrach, wird durch eine Neuplanung eine grossräumige Gestaltung erhalten. Das barocke Ge- bäude des Herrschaftsspeichers bildet zusammen mit der evangelischen Stadt- kirche, dem Pfarrhaus und dem Alten Hebel-Gymnasium (künftiges Heimat- museum) eine historische Baugruppe von hohem künstlerischem Wert. Durch den neuen Bebauungsplan «Marktplatz-Burghof» soll diese Baugruppe wieder in leben- dige Beziehung zu unserem Stadtkern treten.

Im Norden des Burghofes wird anstelle des ehemaligen Feuerwehrgebäudes ein neues Zentrum der evangelischen Kirchengemeinde entstehen, während im Süden dieser Platzanlage ein Altersheim im Entstehen ist. Die im Weinbrennerstil er- baute Stadtkirche an der Basler Strasse wurde in den vergangenen Jahren umge- baut und modernisiert. Die bis dahin ein Schattendasein führende gotische Turm- kapelle wurde als Taufkapelle restauriert und bildet heute das einzige sehenswerte Baudenkmal aus gotischer Zeit in unserer Stadt.

Das ehemalige Hebel-Gymnasium (früher Pädagogium) befindet sich leider in einem baulich sehr schlechten Zustand. Auch dieser Bau sollte grundlegend reno- viert werden, um der historischen Baugruppe um den alten Burghof gerecht zu

werden. Es muss dem Bürger der Stadt die kulturelle Bedeutung und seine Verpflichtung zur Erhaltung dieser Werte bewusst werden.

3 Der Generalverkehrsplan (Abb. 6)

Die Stadt Lörrach entwickelte sich am Verkehrskreuz der Bundesstrasse 316, der Hauptverkehrslinie von der Lucke zum Waidhof, und der Bundesstrasse 317, der Wiesentalstrasse vom Schwarzwald bis nach Basel. Mitten in der Stadt, wo einst der «Hirschen» stand (heute Kaufhaus Hertie), vereinigten sich diese Strassen, um nach kaum 50 m beim «Wilden Mann» am alten Marktplatz sich wieder zu teilen. Der Verkehr in diesen engen Strassen ist kaum noch zu bewältigen. Die Trassenführung der Wiesentalbahn mitten durch den Wirtschaftsraum unserer Stadt bedeutet heute ein grosses Verkehrshindernis. Das Fehlen genügend kreuzungsfreier Übergänge musste sich bei dem ständig zunehmenden Strassenverkehr katastrophal auswirken. Zur Lösung der Verkehrsprobleme wurde im Jahre 1962 der international anerkannte Verkehrsplaner Prof. Dipl.-Ingenieur Karl-Heinz Schaechterle, Neu-Ulm, mit der Ausarbeitung eines Gutachtens zur Aufstellung eines Generalverkehrsplanes beauftragt. Die etappenweise Verwirklichung dieses Verkehrsleitplanes wird nicht nur einen Gestaltungswandel der Grenzstadt Lörrach herbeiführen, sondern auch der Landschaft ein neues Aussehen aufzwingen. Die Verkehrszählung im Juni/Juli 1962 von morgens 06.00 bis abend 22.00 Uhr ergab in 16 Stunden ein Verkehrsaufkommen von insgesamt 40 287 Pkw-Einheiten. Eine im Jahre 1970 an verschiedenen Punkten durchgeführte Zählung hat ergeben, dass bereits eine Verdoppelung des damaligen Verkehrsaufkommens erreicht ist.

Die Ziele des Generalverkehrsplanes sind:

- a) Die Verlagerung des starken Durchgangsverkehrs, des Ziel- und Quellverkehrs aus der Innenstadt, soweit er nicht direkt zum Zentrum orientiert ist, durch Umgehungsstrassen.
- b) Die Befreiung des Stadtzentrums von der starken Verkehrskonzentration durch Ausbildung eines Einbahnringes um den Stadtkern.
- c) Bau weiterer leistungsfähiger Bahnunterführungen zur Verbindung von Ost- und Weststadt.

Konsequent wurden in den vergangenen Jahren diese Ziele angestrebt, doch zeigen sich bis heute erst Teilerfolge:

Die neue Bundesstrasse 316, ursprünglich als Bundesstrasse von der Autobahn Freiburg—Basel südlich von Markt ausgehend, ist heute als Hochrheinautobahn mit vier Fahrspuren geplant und auch schon von Markt her im Bau. Diese Autobahn, gedacht als Umfahrung des Grossraumes Basel, bedeutet gleichzeitig eine wesentliche Verkehrsentlastung für die Stadt Lörrach. Der Durchgangsverkehr zum Oberrhein, zum Hochrhein und zum Wiesental, der sich heute noch durch unser Stadtzentrum quält, wird künftig von unserer Stadt ferngehalten. Man rechnet mit einer Fertigstellung dieser Strasse bis zum Jahre 1980.

Die Planung der vierbahnigen Wiesentalumgehungsstrasse B 317 als westliche Verkehrstangente unserer Stadt ist von Tumringen bis Steinen im Feststellungsverfahren offengelegt, so dass auch hier mit dem Ausbau in den nächsten Jahren gerechnet werden kann.

Die Ost-Westautobahn zum Hochrhein wird in ihren Kreuzungspunkten mit der Wiesentalstrasse B 317 im Hasenloch, ebenso mit der Brombacher Strasse, kreuzungsfrei verbunden werden. Leider

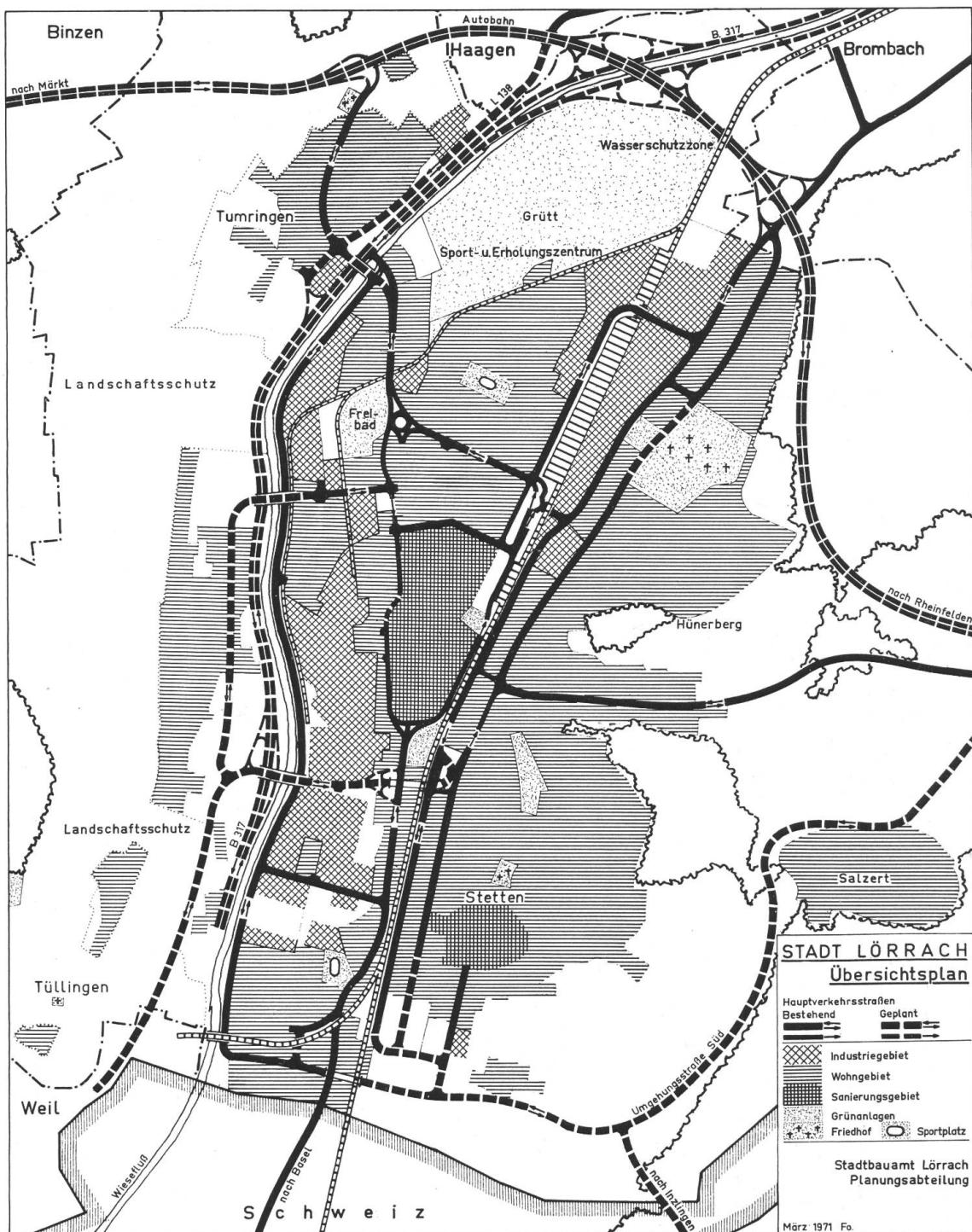
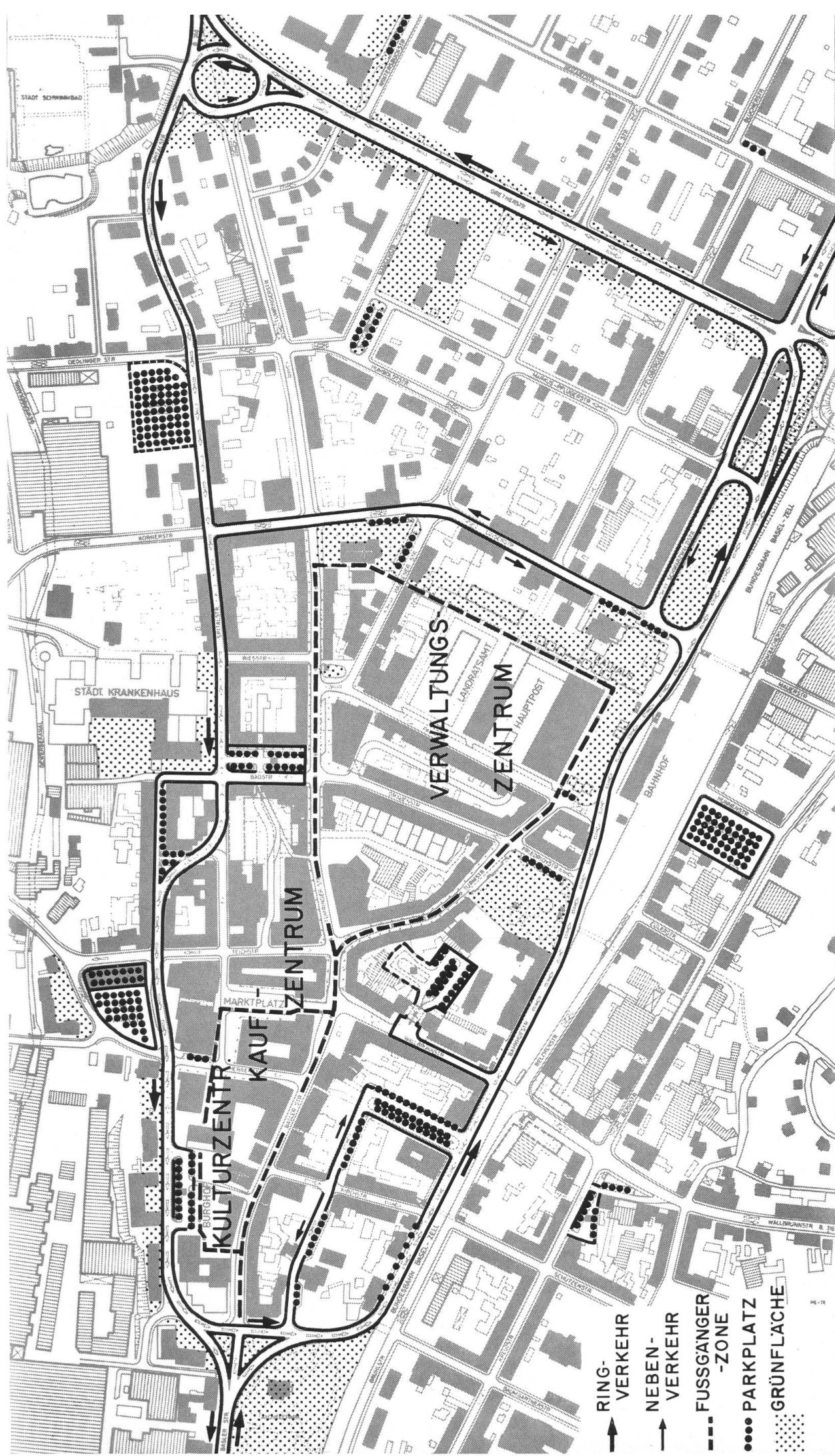


Abb. 6 Übersichtsplan. Strasse B316 Autobahn mit Verkehrsverteiler auf der Lucke, im Hasenloch (Haagen) und vor Brombach. Strasse B317 als Wiesen-Uferstrasse. Umfahrungen Tüllingen und Stetten. Wohn-, Industrie-, Renovations- und Grünzonen.

LEGENDE zu Abb. 7: Geplanter innerstädtischer Verkehrsring. Entwicklungsstudie: Fahrverkehr, ruhender Verkehr, Fußgängerzonen.



konnte bis heute über die Auslegung des Hauptverkehrsknotens in Tumringen keine Einigung erzielt werden, so dass die Planung der verlängerten Wiesentalstrasse B 317 bis zur Landesgrenze noch nicht abzusehen ist. Dafür wurde jedoch, dem Generalverkehrsplan entsprechend, im Jahre 1970 eine städtische Erschliessungsstrasse parallel zum östlichen Wiesenufer von Tumringen bis zur Landesgrenze gebaut. Sie dient als westliche Umfahrungsstrasse unserer Stadt und wird den Berufsverkehr vom Rhein- und Wiesental zur Schweizer Grenze aufnehmen.

Ein weiteres Verkehrsproblem unserer Landschaft stellt die Forderung nach einer zollfreien Verbindung unserer Stadt Lörrach mit der Nachbarstadt Weil am Rhein dar. Die beiden Städte werden vom Tüllinger Berg getrennt, wobei im Süden Schweizer Territorium den Bergfuss ausschneidet. Eine zollfreie Strasse soll (seit 1852!) nur wenige hundert Meter im Tal über Schweizer Boden führen, ohne Schweizer Gebiet von wirtschaftlicher Bedeutung zu beschneiden. Trotzdem war es in Jahrzehnten nicht möglich, hier eine befriedigende Lösung zu vereinbaren. So quält sich ein grosser Teil der Pkw-Fahrer von Weil und Lörrach den Tüllinger Berg hoch, durch das enge Dorf Tüllingen, um den Anschluss an die Innenstadt zu finden. Die Zollfreiheit und die kurze Wegverbindung sind bestimmend für den Autofahrer. Dass damit die Verkehrsverhältnisse in Tüllingen völlig untragbar geworden sind, ist verständlich.

In klarer Erkenntnis dieser Entwicklung hat Weil am Rhein bereits in den Jahren 1966/67 eine 7,50 m breite Bergstrasse entlang der Schweizer Grenze bis an die Lörracher Gemarkung geführt. Unter Umgehung des Ortsteils Tüllingen plant nunmehr Lörrach die Anschlusstrasse entlang des Tüllinger Berges mit späterem Anschluss an die Schillerstrasse und an die Ötlinger Strasse. Die künftige Wiesental-Schnellstrasse, der Fluss und die linksseitige städtische Erschliessungsstrasse müssen dabei überbrückt werden.

Aber auch vom Süden der Stadt wird eine Umgehungsstrasse von der Landesgrenze durchs «Obere Tal» zum Steinenweg und zur Rheinfelder Strasse notwendig. Von der Hammerstrasse aus wird sie die Basler Strasse (B 317) und die Bundesbahn unterfahren und dann die östliche Entwicklungs- und Baugrenze der Stadt bilden. Noch steht nicht fest, wann die Mittel für die dringend notwendigen Unterführungen zur Verbesserung des innerstädtischen Verkehrs bereitgestellt werden können.

Die Befreiung des Stadtzentrums von der starken Verkehrskonzentration soll weiter ein Verkehrsring um das Stadtzentrum bringen (Abb. 7). Dieser neue Ring ist zum grossen Teil an vorhandene schmale Strassenzüge gebunden und kann deshalb nur einbahnig geplant werden. Vom Verkehrsknotenpunkt an der Gretherstrasse führt der Ring in südlicher Richtung über die Spitalstrasse, Rainstrasse, den neuen Marktplatz, über den Burghof zum Aichelepark. Dort wird wiederum ein Verkehrsknoten den Hauptverkehr aufnehmen und nach Osten über die Baumgartnerstrasse, Bahnhofstrasse, am Hauptbahnhof vorbei zur Gretherstrasse führen. Noch ist die Verkehrsführung in diesem Ring nicht möglich. Manche Grundstückskäufe erfolgten und sind noch zu tätigen, um die Neuanlage der restlichen Strassenverbindung Rainstrasse—Aichelepark zu ermöglichen. Die sehr hohen Grunderwerbskosten verzögern die zügige Durchführung des Strassenprojektes. Die hohen Baukosten erfordern eine Anpassung der Projekte an die finanziellen Möglichkeiten der Stadt. Es ist zu hoffen, dass mit der Bebauung des neuen Marktplatzes und des Burghofes auch dieser Einbahnring um das Stadtzentrum geschaffen werden kann.

An diesem innerstädtischen Verkehrsring liegen künftig grosse Parkplätze und Parkhäuser, um dem Autofahrer kurze Wege zu den Einkaufs-, Verwaltungs- und Kulturzentren zu ermöglichen.

4 Die Wohnbebauung

«Erst bauen die Menschen Häuser, dann formen die Häuser die Menschen.»

Dieses Wort zeigt die Verantwortung der Stadtplanung. Es gibt keinen Kulturbereich, der einschneidender das menschliche Leben beeinflussen wird, als diese Planung. Schafft sie doch die räumlichen Voraussetzungen für das künftige Leben der städtischen Gemeinschaft.



Abb. 8 Blick auf Stetten, seinen rundlichen Dorfkern mit der klassizistischen Kirche (1821-1822).

41 Die Talebene

Die Stadt wird sich weiter in der Ebene bis an die Grenzen ihrer Gemarkung entwickeln. Die Bebauung wird dabei auch planmäßig die Hänge hinauf greifen; dort aber muss eine obere Grenze sein, die nicht überschritten werden darf. Die rahmende Landschaft soll erhalten bleiben.

Im Gegensatz zur engen Bebauung der Innenstadt wurde das Nordgebiet im offenen Zeilenbau mit breiten Grünwiesen und Spielflächen für die Kinder erschlossen. Fusswege abseits vom Autoverkehr verbinden die Wohnbauten mit Schule und Einkaufszentrum. Mit Rücksicht auf das starke Anwachsen der Bevölkerungszahl der Stadt konnte die früher angesetzte Villenbebauung nördlich der Gretherstrasse nicht beibehalten werden. Die wenigen noch verbleibenden Bauflächen in der Ebene mussten einer verdichteten Bebauung zugeführt werden. So entstand ein neues Stadtviertel mit etwa 5000 Einwohnern und einem eigenen Kaufzentrum an der Heithemstrasse. An der Brombacher Strasse wuchs die Bebauung nach Norden bis an die Gemarkungsgrenze.

Stetten, das früher vorderösterreichische Dörfchen an der Schweizer Grenze, lebte bis in die fünfziger Jahre noch sein abgeschlossenes Eigenleben inmitten der rahmenden Hausgärten und Wiesen (Abb. 8). Beherrschend erhebt sich die klassizistische Weinbrennerkirche über die alten Giebel und Dächer. Ruhig plätschern die Dorfbrunnen. Das Stettener Schlössli (Abb. 9), einst Mittelpunkt des Dinghofes, ist ein schönes Baudenkmal unserer Stadt. Zusammen mit dem Preggerschen Anwesen stellt es eine historische Baugruppe dar, die heute noch das typi-



Abb. 9 Stettener Schlossli (Turm von 1666), rechts daneben Preggerhaus (1619), das besterhaltene Bauernhaus aus der gotischen Bauperiode. Baugruppe wird unter Denkmalschutz gestellt.

sche Dorfbild von einst zeigt. Das Schlosschen ging 1925 in den Besitz der Stadt über. Es wäre von besonderer kultureller Bedeutung, auch die Nachbaranwesen zu erwerben, um diese Baugruppe der Stadt als Denkmal zu erhalten.

In den vergangenen Jahren zeigte sich auch in Stetten ein Strukturwandel. Viele landwirtschaftliche Betriebe wurden aufgegeben, städtische Nutzung trat an ihre Stelle. Durch den Bau der Waldsiedlung Salzert (Abb. 10) in den sechziger Jahren wurde die Hauptstrasse zur Haupterschliessungsstrasse zu dieser Trabantenstadt. Es entstanden neue Geschäftshäuser in dreigeschossiger Bauweise mit Steildach und zeigen so bereits das Bild der künftigen Gestaltung. Die enge Strasse reicht für den zum Salzert gehenden Verkehr nicht mehr aus. Sie muss auf Grund eines zur Zeit offen liegenden Bebauungsplans wesentlich verbreitert werden. Dabei fällt ihr auch das baufällige Gasthaus «Zum Adler», die alte Gemeindestube, zum Opfer. Es wurde 1970 von der Stadt erworben und ist abgebrochen.

Im Norden ist durch die Bebauung von Neustetten das alte Stetten bereits mit Lörrach zusammengewachsen, wodurch das Dorf ebenfalls seinen ländlichen Charakter verliert und zu einem Stadtteil wird.

Das Gewann Bächlin, südlich des Dorfkerns, ist heute noch wegen Fehlens der Kanalisation wenig erschlossen. Bereits im Jahre 1963 wurde ein Bebauungsplan

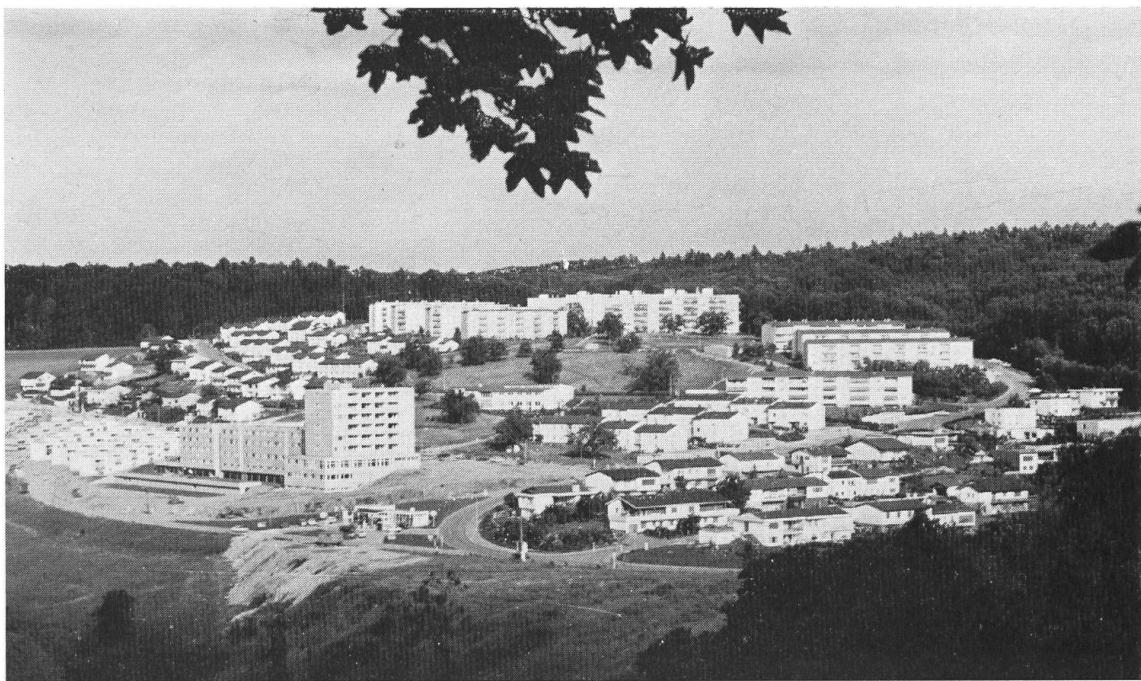


Abb. 10 Trabantensiedlung Salzert auf dem früheren Stettener Allmendfeld mit zirka 2000 Einwohnern, östlich der Stadt auf dem Plateau des Dinkelberges. Im Vordergrund links (Hochbau) das Einkaufszentrum mit Restaurant, nach links (NW) terrassenartig aufgereihte Kleinhäuser, rechts im Vordergrund Einfamilienhäuser, Mitte rechts und im Hintergrund mehrgeschossige Blockbauten mit Miet- und Eigentumswohnungen.

«Stetten-Süd» aufgestellt. Durch die Entwicklung ist eine Neubearbeitung erforderlich geworden, um zusätzlich fehlendes Gewerbegebiet zu erschliessen. Die Inzlinger Strasse, die Erschliessungsstrasse für dieses Gebiet, wird an die Hauptstrasse angeschlossen, wodurch weitere Sanierungen und Gebäudeabbrüche nötig werden und womit die Hauptstrasse zur Geschäftsstrasse wird. Das Baugebiet zwischen Inzlingerstrasse und Bundesbahn soll einer verdichteten, städtischen Wohnform mit Wohnhochhäusern zugeführt werden (460 Wohnungen mit etwa 1500 Einwohnern). Längs der Landesgrenze wird ein Gewerbegebiet ausgeschieden..

42 Die Hanggebiete im Osten

Der Mangel an Bauplätzen in der Ebene zwang immer mehr, die Wohnlagen an den umliegenden Hängen für die Einzelbebauung freizugeben. So wurde am Blauenblick, im Anschluss an die vorhandene Bebauung, ein grosses Siedlungsgebiet erschlossen und bebaut. Die Doppel- und Einzelhäuser liegen gestaffelt am Hang und wurden so geplant, dass der Blick von den oberen Häusern in die Landschaft frei bleibt. Die Beschränkung der Wünsche des einzelnen Bauherrn diente der harmonischen Gestaltung der Siedlung, der Landschaft und damit dem Wohl der gesamten Einwohnerschaft. Im Aufbauplan sind die Abstände zwischen den Häusern festgelegt. Sie dürfen talseitig nicht über zwei Vollgeschosse hinaus in Erscheinung treten. Zur Freihaltung der Aussicht wurde die Dachneigung auf 23°

reduziert. Aber auch die entstehenden Strassenräume sollen die freie Landschaft erhalten und nicht durch hohe Mauern und Zäune beengen.

Der Hünerberg, an dessen Nordwesthang das eben genannte Baugebiet liegt, ist der Hausberg Lörrachs. Mit seiner steilen Kuppe und dem krönenden Kiefernwäldchen ist er das ideale Gelände für Indianerspiele unserer Jugend. Am Funkensonntag und zur Sonnwend lodern auf seiner Höhe die Feuer. Kaum eine Viertelstunde von der Stadtmitte entfernt locken seine Spazierwege und die beschaulichen Bänke zur Entspannung. Im Herbst steigen von seiner Kuppe die Drachen in den blauen Himmel. Dieser schöne Naturpark muss für die Spiele und Feiern der Jugend, als Ruhe- und Erholungsraum für die Bevölkerung erhalten bleiben.

Der Westhang des Berges ist bereits weitgehend bebaut; Villen mit grosszügigen Gartenanlagen bestimmen das Bild. Mächtige Baumgruppen überdecken die Bebauung, das erholende Grün drängt bis zum Stadtkern vor. Der Südhang wurde in der Vergangenheit leider entlang ehemaliger Feldwege bebaut, so dass es hier sehr schwer wird, geordnete Strassenzüge einzufügen. Noch steht gegen Osten am Südhang ein ideales Wohngelände mit freiem Blick in das Tal und auf die Juraberge zur Verfügung.

Der Schützenwald, südlich vom Hünerberg, schiebt seinen bewaldeten Bergrücken bis in die Nähe des Engelplatzes vor. Auf halber Höhe liegt das Gelände des ehemaligen, 1966 abgebrochenen Schützenhauses. Bedingt durch die Stadtnähe und die ruhige Lage müsste es ein besonderer Anziehungspunkt der Fremdenwerbung werden. In einem ehemaligen Steinbruch an der Nordseite des Schützenwaldes wurden in den fünfziger Jahren zwei Hochhäuser mit je 13 Geschossen erbaut. Die das Landschaftsbild bestimmende, weit ins Tal vorspringende Waldècke umfasst und überragt die Hochhäuser. Die markanten Eckpfeiler des Bergrückens fügen sich in das Bild der Landschaft ein.

Die weitere Bebauung am Baselblick und in der Leuselhardt wurde entsprechend der aus früheren Jahren (1936) vorliegenden Planung durchgeführt. Die obere Grenze bilden der Wald und die gleichlaufende Höhenlinie über das Gewann «Auf dem Lind». Der Südhang «Ob dem Byfang» wird zur Zeit tiefbautechnisch erschlossen; eine grosse Zahl neuer Wohnhäuser ist bereits entstanden, weitere sind in Vorbereitung.

43 Rötteln, Tumringen und Tüllinger Berg

Der Ortsteil Rötteln im Norden des Tales ist heute noch eine Zierde des Markgräflerlandes (Abb. 11). Während Tumringen nur durch die Wiese getrennt, sonst aber mit der Stadt zusammengewachsen ist, liegt Rötteln heute noch völlig eingeschlossen in grünen Wiesen und Baumgärten. Im ausgewiesenen Landschaftsschutzgebiet werden Rötteln, die alte Kirche, die Türme und Mauern der alten Burgruine auch späteren Geschlechtern unberührt in ihrer Schönheit Anziehungspunkte und Wanderziele sein.

In Tumringen ist im Gewann Teichmatten ein neues Wohnviertel im Entstehen. Zur Zeit werden 243 Wohnungen erstellt, davon 186 Wohnungen der Städtischen Wohnbaugesellschaft. Fünfgeschossige Zeilenbauten stehen parallel zum Hang, während die davor liegenden dreigeschossigen Blöcke sich zur freien Wiese des

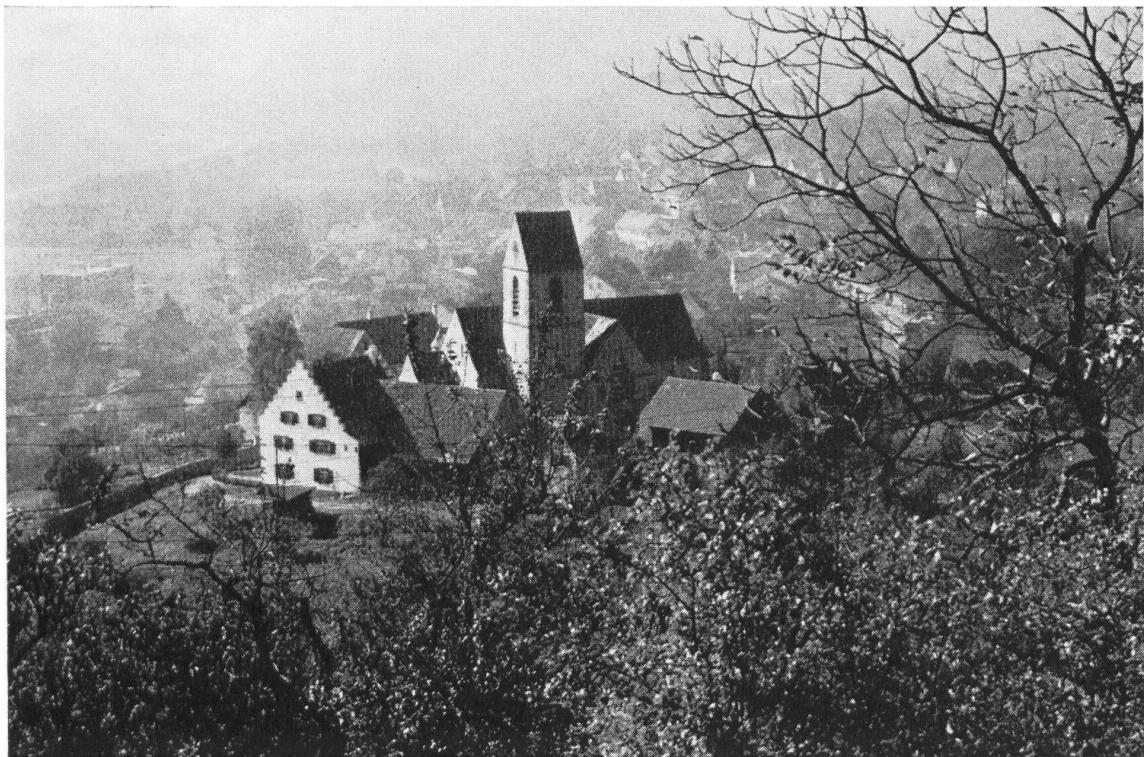


Abb. 11 Rötteln mit der Kirche von 1401 (Grablege derer von Rötteln). Kirchliches Zentrum von Tumringen und Haagen. Stapflehuus.

Grütt öffnen. Diese Abstufung wurde notwendig, um von der Stadt her den Blick auf das dahinter liegende Rötteln offen zu halten.

In Tumringen-Süd wurde 1969 ein neuer Bebauungsplan mit einer verdichteten städtischen Wohnform aufgestellt. Eine Umlegung zur Erschliessung des schönen Hanges ist in Vorbereitung.

Der Tüllinger Berg mit seinen Obstgärten, Rebhängen und Wiesen und seiner günstigen Lage zur Morgensonne bietet ein ideales Siedlungsgelände. Durch die Strasse nach Tüllingen ist ein Teil des Hanges bereits erschlossen und bebaut. Am höher liegenden Lettenweg ist in den vergangenen zehn Jahren eine gehobene Wohnsiedlung entstanden. Zur Zeit ist eine Umgehungsstrasse Weil-Lörrach am unteren Hang in Planung. Erst nach Festlegung dieser Strasse kann das weitere Hanggebiet des Berges erschlossen werden.

Unter- und Obertüllingen liegen in bevorzugt geschützter Landschaft.

Die markanten und weit bekannten Markgräfler Dorfanlagen sind kleine, in sich abgeschlossene Siedlungskerne, eingebettet in Obstgärten und Wiesen. Eng sind die Bauernhäuser auf der schmalen Hangterrasse zusammengebaut und säumen heute noch mit ihren Dunganlagen die schmale, gewundene Dorfstrasse. Ein neuer Kindergarten und wenige Einfamilienhäuser wurden am Südrand des Dorfes erstellt. Die Dorfwirtschaften bieten dem Wanderer die Früchte dieser schönen Landschaft. Auf der äusseren Bergkuppe liegt Obertüllingen, vorgeschoben in die Rheinebene. Gerahmt von mächtigen Kastanienbäumen steht das alte Kirchlein auf seiner hohen Aussichtskanzel. Tief unten liegt die Grosstadt Basel im Dunst der Fabrikschlote. Dieser Blick auf die

Landschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. In der Basler Stadtlandschaft zeigen sich Hochhausgruppen als markante Punkte.

Der Tüllinger Berg mit den weiten Rebhängen und Obstwiesen ist Wander- und Erholungsziel von Lörrach und von Basel. Einsame, staubfreie Wanderwege führen auf die Höhe und zu schattigen Ruheplätzen am Waldrand. Es ist eine selbstverständliche Aufgabe und Verpflichtung, diese schönen und gastlichen Dörfer von einer städtischen Bebauung frei zu halten. Die Ortsteile Ober- und Untertüllingen liegen wie Rötteln in einem Landschaftsschutzgebiet, die Dorfanlagen selber stehen unter Ortsbildschutz.

5 Der Schulbau

Das Wachstum der Stadt um ca. 13 000 Einwohner hatte ein beachtliches Schulbauprogramm zur Folge. Es wurden in den vergangenen zwanzig Jahren allein in den städtischen Schulen (Volksschulen, Realschule und Gymnasien) 98 Klassenzimmer und 53 Sonderräume (Physik, Chemie, Biologie, Werkräume, Schulküchen und Theorieräume) neu gebaut. Die von früher her schon vorhandenen Schulen wurden ausgebaut und erweitert, in den neuen Siedlungsgebieten wurden jeweils neue Schulen erstellt.

Aber auch der Landkreis Lörrach erbrachte eine beachtliche Schulbauleistung in unserer Stadt. Mit dem Neubau einer Gewerbeschule mit technischem Gymnasium, einer Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium und einer Landwirtschaftsschule wurden zusätzlich 48 neue Klassenzimmer, 30 Sonderräume, 3 Schulküchen, sowie Werkstätten erstellt.

Im Folgenden geben wir einen kurzen Überblick über diese Schulen (vgl. auch die Tabelle):

An Grund- und Hauptschulen sind vorhanden: Hebelschule in Lörrach (1871—72), 1969—70 renoviert; an darstellender Kunst eine Bronzebüste Hebels von Eichen im Eingang; renovierte Turnhalle. — Fridolin-Schule in Stetten (Altbau 1826 und 1872), Neubau 1927, ein schiefergedecktes Steildach, verbindende Arkaden zum Altbau, renoviert. — Schulhaus Tumringen (1910). — Schulhaus Tüllingen (1877) als Dorfschulhaus, wiederholt renoviert. — Albert-Schweitzer-Schule im Schulzentrum der Nordstadt, Pavillonbau 1960—61 auf grosser Baufläche, Brunnen mit Vogelplastik von Bohnert. — Neumattschule in Stetten (1960—61), dreigeschossig-zweibündiger Trakt, 1965—66 zwei Pavillons in Fertigbauweise, am Westgiebel Flächenornament von Ibenthaler, im Eingang Wandbild «Pegasus» von Riedlin. — Eichendorff-Schule in Staffelbauweise am Nordhang des Hünerbergs (1966—67, zum Teil für die Pädagogische Hochschule verwendet), in der Halle abstrakte Steinplastik von Scheurer. — In der Nordstadt Sonderschule als viergeschossiger, quadratischer Block im Bau.

Im Baugebiet zwischen Kreuzstrasse und Stettengasse, im Gewann Niederfeld, konnte in den vergangenen Jahren ein grosszügiges städtisches Schulzentrum «Niederfeld» entwickelt werden. Den Kern der Anlage bildet das Hans-Thoma-Gymnasium. Eine an der Südseite vorhandene Barackensiedlung aus den zwanziger Jahren konnte abgebrochen und das Areal zu einem Sportplatz für die umliegenden Schulen werden. Im Umkreis entstanden inzwischen durch Umbau das Hebel-Gymnasium und der Realschulneubau. In einem Bebauungsplan «Niederfeld» wurde das umschriebene Gebiet öffentliches Interessengebiet und als Schulzen-

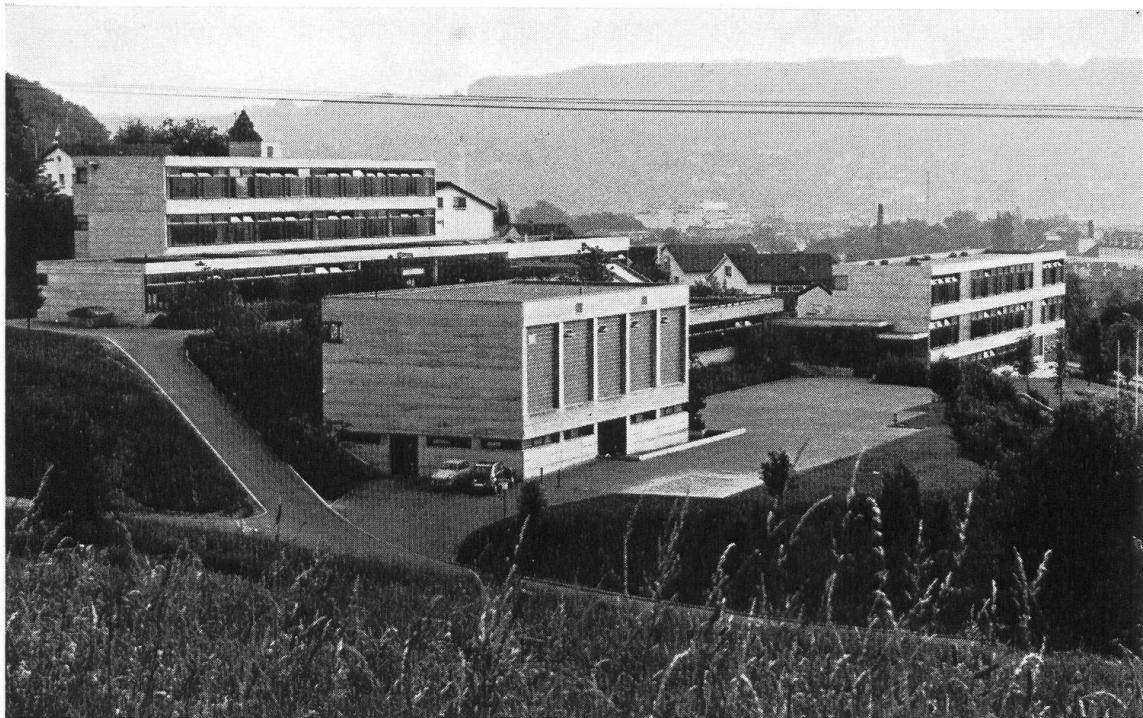


Abb. 12 Eichendorff-Schule am NW-Hang des Hünerberges, erbaut 1965-1967, beherbergt derzeit die Pädagogische Hochschule sowie eine Grundschule.

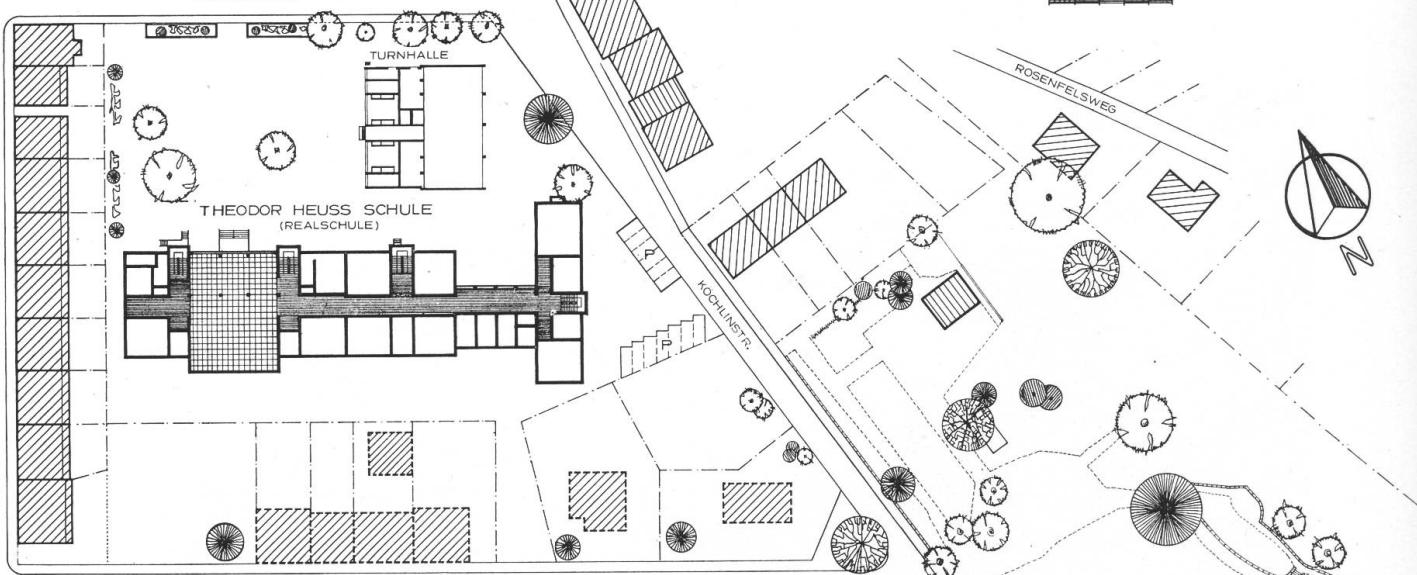
trum ausgewiesen, so dass im Laufe der Jahre die Privatgrundstücke an der Baumgartnerstrasse und an der Stettengasse von der Stadt erworben werden können, um das Schulzentrum wesentlich zu erweitern. Der anschliessende Rosenfelspark mit der grossen Wiese und dem alten Baumbestand gibt ihm den städtebaulichen Rahmen. Auch eine zusätzliche Sporthalle (21×45 m), in Verbindung mit einem Hallenbad (Wasserfläche $16\frac{2}{3}$ m \times 25 m und $16\frac{2}{3}$ m \times 8 m), einer Sauna und einem Restaurant soll 1972 an der Ecke Schillerstrasse/Stettengasse verwirklicht werden (Abb. 13).

Die Daten dieser Höheren Schulen:

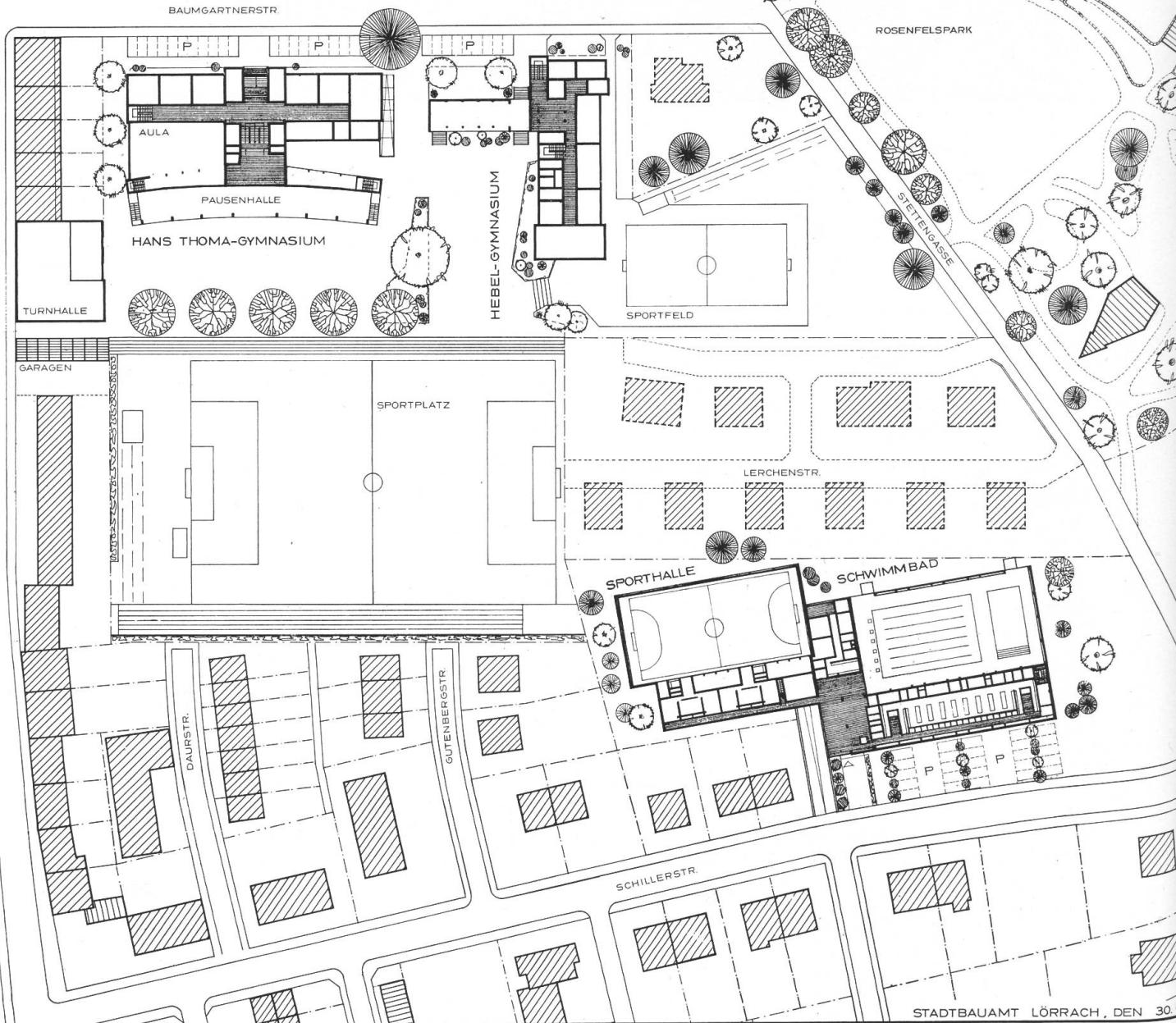
Hans-Thoma-Gymnasium (1909—10), naturwissenschaftliches Gymnasium, einhüftige Bauanlage mit Klassenzimmern nach Norden, hohes Steildach mit Turm, zentrales Treppenhaus ermöglichte neuen Bautrakt (1964—66) an der Südseite mit Flachdach (Kombination beider Baukörper hat sich danach als gerechtfertigt erwiesen), sonnengeschützte Fenster nach Süden, sehr wirtschaftlicher Grundriss mit kurzen Wegen zum Treppenhaus und Verwaltungsteil, gedeckte Pausenhalle, Aula zwischen Alt- und Neubau, an der Empore Alu-Relief von Schelenz. — Daneben Hebel-Gymnasium, humanistisches Gymnasium, an der Baumgartnerstrasse (frühere Handelschule bis 1956), Erweiterung und Aufstockung, Flachdach, Pausenhalle, in der Eingangshalle abstraktes Kupferblechrelief «Griechische Galeere» von Moor. — In früherem Gartengelände nördlich der Baumgartnerstrasse Theodor-Heuss-Realschule (1966—68), Baugliederung nach dem System Schuster, in der Eingangshalle selbstgefertigte Wandteppiche und Keramikreliefs. — Noch vorhanden ist das alte Hebel-Gymnasium an der Baslerstrasse (1753 als Barockbau für eine Tabakmanufaktur erbaut, seit 1761 Pädagogium), es bleibt als Baudenkmal erhalten und ist für das Heimatmuseum vorgesehen.

SCHULZENTRUM
DER MITTEL-UND HÖHEREN SCHULEN

0 5 10 15 20 25m



KREUZSTR.



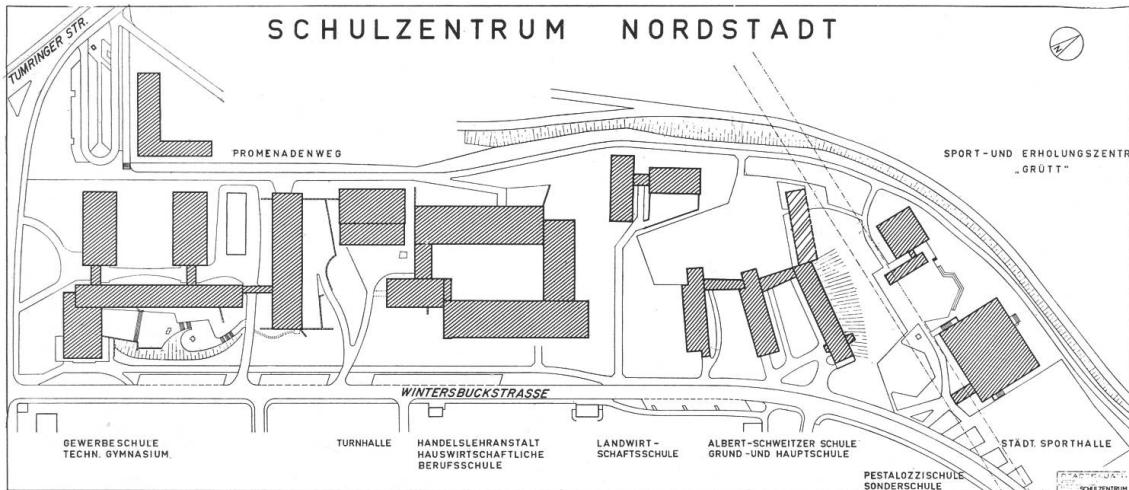


Abb. 14 Schulzentrum Nordstadt.

Bei der Planung der Neubebauung des Nordstadtgebietes wurde der Gelände-streifen zwischen Wintersbuckstrasse und Hochgestade für ein weiträumiges Schulzentrum ausgewiesen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten entstanden dort folgende Schulen: Gewerbeschule mit technischem Gymnasium, Handelslehranstalten mit Wirtschaftsgymnasium, Landwirtschaftsschule, Albert-Schweitzer-Schule (vgl. oben). Den Abschluss bildet die Städtische Sporthalle an der Wintersbuckstrasse (1962-63) mit dem grossen Spielplatz, der gleichzeitig als Parkplatz Verwendung finden kann. Die Schulgebäude liegen in einem grossen Grüngürtel längs der Wintersbuckstrasse. Die einzelnen Schulflächen wurden so grosszügig gewählt, dass jederzeit eine Erweiterung der Schulen möglich ist. Nördlich des Schulzentrums und unterhalb der Niederterrasse entwickelt sich in der Talaue das Sport- und Erholungszentrum im Grütt. Entlang der Westseite der Schulen führt dem Hochgestade entlang ein Promenadenweg von der Gretherstrasse bis zur Haagener Strasse. Ruhebänke locken zum Verweilen, zum Betrachten der weiten und schönen Landschaft mit dem Blick aufs Röttler Schloss.

Die Baudaten: Gewerbeschule (1952), dreigeschossiger Klassentrakt Nordsüd, kammartig dazu die Werkstätten, Direktionsbau mit Wohntrakt, am dritten Werkstatttrakt am Giebel ein Sgraffito «Neuaufbau» von A. Strübe. — Handelslehranstalten in einem doppelbündigen, dreigeschossigen Hauptgebäude, Zwischenbau mit Eingangshalle und Aula, Anbau für hauswirtschaftliche Berufs- und Frauenfachschule. Erweiterungen sind in der Planung. Eingangshalle und Südwand des Hauptbaues mit je einem Eisenrelief von Kötter, plastische Brunnenanlage vor der Schule.

Abb. 13 Schulzentrum Niederfeld. Von oben nach unten: Theodor-Heuss-Realschule mit Turnhalle, Hans-Thoma-Gymnasium mit Turnhalle, Hebelgymnasium, Sportfelder, Suchard-Wohnsiedlung, Sporthalle mit Hallenbad.

Schulen der Stadt Lörrach (Städtische Schulen)

Schule und Baujahr	TU*	Klassenräume		Sonderräume *		LM und BB*		Verwaltungsräume *		Schulgrundstück m ²	Schülerzahl 1970	
		Anzahl	m ²	Anzahl und Art	m ²	Anzahl	m ²	Zahl	m ²			
<i>I. Grund- und Hauptschulen vor 1950:</i>												
Hebel-Schule 1871/72	+	15	843,0	PH - Z/MU - 4 HA - TH - SK	462,6	LM - 2 BB	88,8	3	84,2	3 581	530	
Fridolin-Schule 1872, 1927	+	18	918,0	PH - Z - 3 HA - TH - SK	308,3	LM	36,4	4	99,3	5 413	652	
Schule Tumringen 1877	+	4	252,8			LM	15,2	1	15,2	4 950	145	
Schule Tüllingen 1877	—	2	103,0	HA	15,0	LM	12,0	1	12,0	1 061	43	
Total I		39	2116,8	16		785,9	6	152,4	9	210,7	15 005	1370
<i>II. Grund- und Hauptschulen nach 1950 erbaut:</i>												
Albert-Schweitzer-Schule 1955, 1960	+	15	924,6	PH - MU - 2 HA	202,3	LM	27,7	5	114,1	3 010	516	
Neumatt-Schule 1961, 1966	+	20	1347,6	PH - 3 HA - TH - SK	389,4	5 LM	133,4	3	78,7	2 942	767	
Eichendorff-Schule 1965	+	11	815,8	Z - HA - TH - SK	297,7	3 LM	183,2	3	81,0	9 101	384	
Pädagogische Hochschule 1965 (seit 1966 an das Land vermietet)	—	8	593,3	3 PH - Bi - 2 HA - TH	466,8	2 LM	104,9	3	81,0	—	(490)	
Total II		54	3681,3	21		1356,2	11	449,2	14	354,8	15 053	1667
Total I und II		93	5798,1	37		2142,1	17	601,6	23	565,5	30 058	3037
<i>III. Realschule und Gymnasien:</i>												
Theodor-Heuss-Realschule 1966/68	+	25	1840,3	2 PH - 2 Z - MU - 4 HA - TH - SK Aula	894,0 431,3	9 LM	289,1	4	138,7	6 573	953	
Hebel-Gymnasium 1956 (altsprachlich)	—	10	602,0	2 PH - CH - Bi - 3 Z - MU - 2 HA	804,1	3 LM - BB	133,8	4	123,0	8 860	388	
Hans-Thoma-Gymnasium (math.-naturwissenschaftlich)												
Altbau 1909/10	+	22	970,2	3 Z - GG - MU - HA	470,4	4 LM	152,6	6	246,6			
Neubau 1964/66	—	9	507,3	3 PH - 3 CH - 3 Bi Aula	588,9 352,0	2 BB	104,4			4 666	967	
Total III		66	3919,8	38		3540,7	19	679,9	14	508,3	20 099	2308
Total I, II und III		159	9717,9	75		5682,8	36	1281,5	37	1073,8	50 157	5345

* Erläuterung der Abkürzungen:

TU = Turnhalle (Nebenräume wie Umkleideräume, Duschen, Geräteraume inbegriffen)
 Sonderräume (wenn mehr als 1 Raum, Anzahl als Ziffer voraus)
 PH = Physik (Lehrsaal, Vorbereitung, Praktikum einzeln gezählt)
 CH = Chemie (wie oben)
 Bi = Biologie (wie oben)
 GG = Geographie
 Z = Zeichensaal (kleine Nebenräume inbegriffen)
 MU = Musiksaal (wie oben)
 HA = Räume für Handarbeit, Basteln, Werken
 TH = Theorieraum (meist mit entspr. Installation als Lehr/Arbeitsraum,
 ergänzend zu PH, Bi u. a. bei den Hauptschulen)
 SK = Schulküche
 LM = Lehrmittel, Lernmittel
 BB = Bücherei
 Verwaltungsräume (Rektorat, Büro, Lehrerzimmer, Arztzimmer und dergleichen)

Vorhandene Räume in den Städtischen Schulen von Lörrach

	Klassen- räume	Sonder- räume	Lehrmittel- räume	Verwaltungs- räume	Total
Bis 1950	61	22	10	15	108
nach 1950 dazu	98	53	26	22	199
Total	159	75	36	37	307
Anteil (Schülerzahl)					
Volksschulen (3037)	85	30	15	20	150
Realschule (953)	25	12	9	4	50
Gymnasien (1355)	41	26	10	10	87
Päd. Hochschule (490)	8	7	2	3	20
Total (5835)	159	75	36	37	307

6 Sportbauten und Bäder

Vor 1950 gab es in der Stadt vier Turnhallen, in den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden weitere vier Turnhallen, eine Sporthalle und vier Gymnastiksäle zusätzlich gebaut.

Turn- und Gymnastikhallen	Grösse	Baujahr
Hebelschule	294 m ²	1871/72
Fridolinschule	291 m ²	1927
Hans-Thoma-Gymnasium	275 m ²	1909
Schule in Tumringen	373 m ²	1959/60
Neumattschule	288 m ²	1960/61
Eichendorff-Schule u. Gymnastikhalle	288 m ²	1965/67
Theodor-Heuss-Realschule	288 m ²	1970/71
Theodor-Heuss-Realschule Gymnastikhalle	185 m ²	1966/68
Hans-Thoma-Gymnasium Gymnastikhalle	242 m ²	1966
Rot-Weiss-Clubhaus mit Gymnastiksaal		1965/66
Sporthalle Wintersbuckstrasse	1050 m ²	1962/63

Sportstätten	Baujahr	Bauherr
Städtisches Stadion an der Haagener Strasse mit Tribünenanlage	1948/49	Stadt Lörrach
Städtisches Freischwimmbad	(1930)	Stadt Lörrach
Gesamtfläche 37 368 m ²	1954/63	
Wasserfläche 2 831 m ²	1970	
Stadion «Rot-Weiss», Grütt	1964/66	Sportverein Rot-Weiss Lörrach
Schiessanlage, Grütt	1962	Schützengesellschaft Lörrach
FVL Sportplatz Grütt	1956/66	Fussballverein Lörrach
TEL Tennisplätze Grütt	1961/68	Tennisclub Lörrach
Reithalle mit Reitplatz am Stadtgraben	1969	Reiterverein Lörrach
Kleingolfplatz an der Wiese	1963	Privatanlage (Günther Rick)
TUS-Sportplatz Baslerstrasse	1958/59/	Turn- und Sportverein Stetten
mit Tribünenanlage und Clubhaus	1968	
Campingplatz Grütt mit Empfangs- und Kantinegebäude	1969/70	Stadt Lörrach

Im Norden der Stadt ist das Sport- und Erholungszentrum im Grütt (Abb. 15) im Entstehen. Schon vor zehn Jahren wurde für eine Teilfläche von 286 350 m² zwischen Tumringer Strasse und dem Haagener Strässle der Entwurf für einen Bebauungsplan aufgestellt. Leider war es bis heute nicht möglich, diesen Plan amtlich festzustellen, weil die Festlegung der Schutzbereiche der Tiefbrunnen noch aussteht.

Sinn und Planung war das Bestreben, möglichst viele Sportanlagen der Stadt, sowie privater Sportvereine in dieser zentral gelegenen Freifläche zu vereinen. Die erforderlichen Trainingsplätze der Vereine und Schulen der wachsenden Stadt waren für die Zukunft zu sichern. Bei der beengten Lage Lörrachs, eingeklemmt zwischen den Bergrücken, bleibt in den Wohngebieten nicht mehr ausreichend

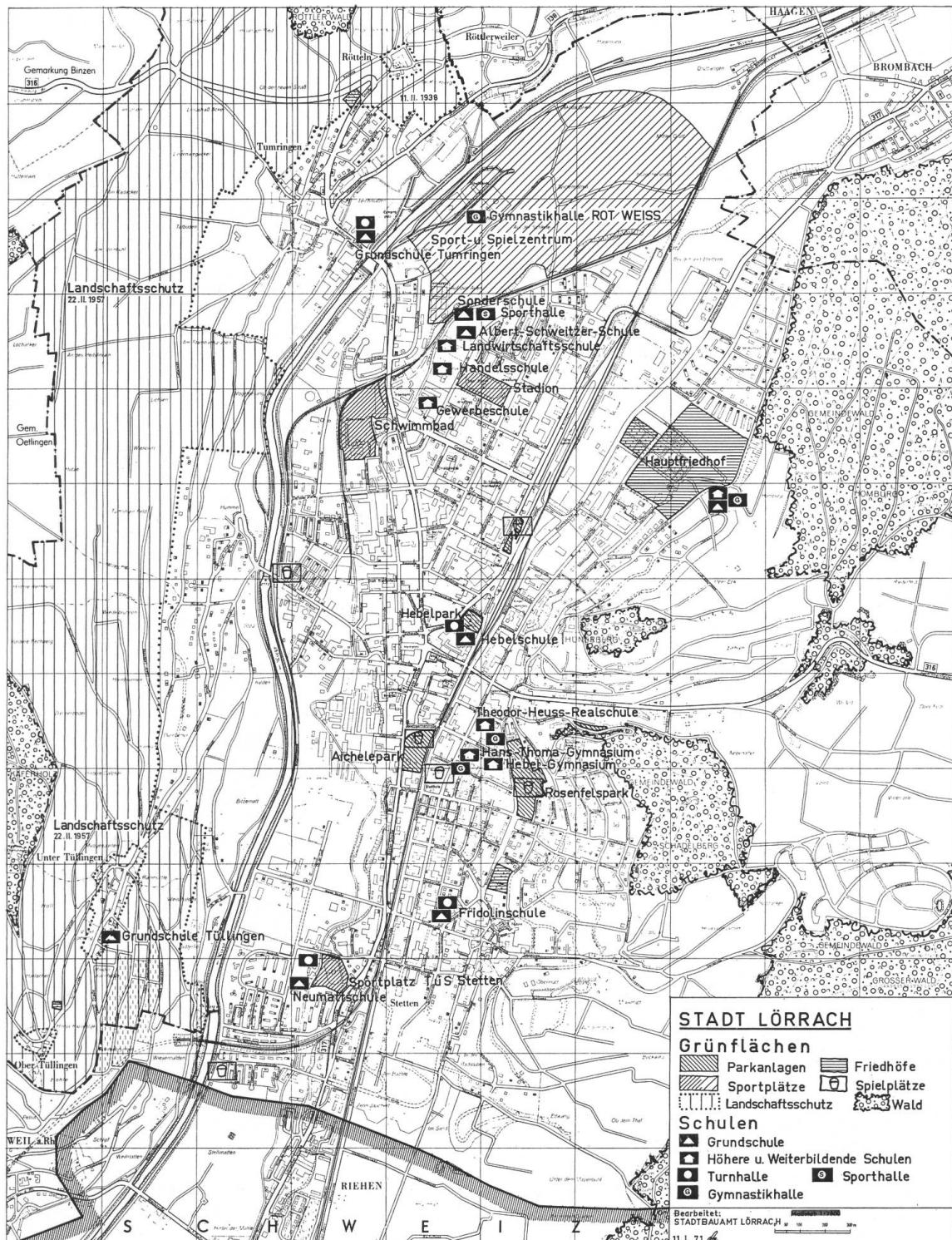


Abb. 15 Plan der Grünflächen und Schulen der Gemeinde Lörrach.

Platz für den Bau solcher Anlagen. Die wachsende Bedeutung der Freizeitbeschäftigung erfordert aber ein gesteigertes Angebot solcher Spielflächen.

Der Verwirklichung der Planung kam die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, ebenso wie der gesteigerte Bedarf an weiteren Übungsplätzen durch die Vereine sehr entgegen. So konnte in knapp zehn Jahren ein Grossteil der Planung bereits verwirklicht werden, und es besteht kein Zweifel mehr, dass diese grosszügige Park- und Spielanlage im Mittelpunkt der umliegenden Gemeinden bald ihre endgültige Gestalt annehmen wird.

Das Sport- und Erholungszentrum soll von jeglichem Fahrverkehr freigehalten werden. Die grossen Parkplätze liegen NW des Hochwasserdamms längs der Wiese (200 Pkw), sowie NE auf dem Hochgestade bei der Sporthalle (140 Pkw). Der grosse Vorplatz dient als Verteilerraum bei Grossveranstaltungen und kann in Zukunft auch als Messeplatz verwendet werden. Hier sollte aber auch ein Platz für die künftige Stadthalle reserviert werden.

Von den Kassen- und Toilettenhäuschen am Vorplatz gelangt der Besucher zur zentralen öffentlichen Grünfläche mit dem geplanten 160×40 m grossen Spielsee für Modellboote; Promenadenwege führen zu einem Minigolfplatz mit gemütlichen Sitzplätzen am See oder zu einem Robinson-Spielplatz für die Kinder. Im Winter wäre eine Verwendung als Eisplatz möglich.

Einige Vereine haben sich bereits im neuen Zentrum niedergelassen: Tennisclub Lörrach (6 Plätze, Clubhaus), Schützengesellschaft (Schiessanlage, Clubhaus, Restaurant), Sportverein Rot-Weiss (Stadion, Tribünen, Trainingsplatz, Gymnastikraum, Clubhaus, Kegelbahn, Restaurant usf.), Fussballverein Lörrach (Stadion).

Hier im Grütt wurde 1969-70 auch der neue Campingplatz der Stadt erbaut. Der alte Platz an der Wiese (Teichmatten) musste der neuen Wohnbebauung weichen. Zwölf schon recht grosse Platanen wurden von dort mit auf den neuen Platz versetzt. Es können 137 Zelte und 62 Wohnwagen abgestellt und mit elektrischem Strom versorgt werden. Die schöne und ruhige Lage des Platzes, der weite Blick in den Schwarzwald und zum Röttler Schloss, die Nähe der Sportanlagen und des Freischwimmbades sind angenehme Empfehlungen für die Gäste aus vielen Ländern.

Das städtische Freischwimmbad an der Tumringer Strasse wurde am Hang des Hochgestades vor dem Gewerbekanal in den dreissiger Jahren angelegt. Die Ausweitung des Kanals zu einem Badebecken bewirkte eine Verlangsamung des Durchflusses und damit eine Verschlammung. Alle Jahre musste der Schlamm neu ausgebaggert werden. Es bestand eine strenge Trennung: Männlein und Weiblein hatten ihre eigene Liegefläche. Im Jahre 1954 entschloss man sich, ein nierenförmiges Becken mit einer 50 m-Bahn und einer Ausbuchtung für die Sprunganlage zu bauen. Wegen immer stärkerer Wasserverschmutzung musste der Gewerbekanal dann ganz eingedohlt werden (1963), und statt seiner wurden zwei neue Becken von 15×50 m errichtet.

Die Konstruktion der Becken erfolgte in Schwerbeton mit Dehnungsfugen an Wänden und Boden, Isolierung mit Mammuthaut, einer 6 mm starken Jute/Bitumenhaut. Die schwarze Farbe der Haut bedingt jährliches Neustreichen in Blau. Filter- und Desinfektionsanlagen wurden wesentlich vergrössert. Längs der Becken entstanden grosse Sonnenterrassen. Der Raum darunter wurde für Anlagen zum Umkleiden, durch Toiletten und Brauseanlagen ausgenutzt. Die alten hölzernen Garderobentrennwände wurde völlig beseitigt, so dass eine grosse, zusammenhängende Grünfläche entstand. Neue grosse Umkleideanlagen wurden gebaut (Selbstbedienung). Eine Kantine mit grosser Sitzterrasse erhöht die Badefreuden.

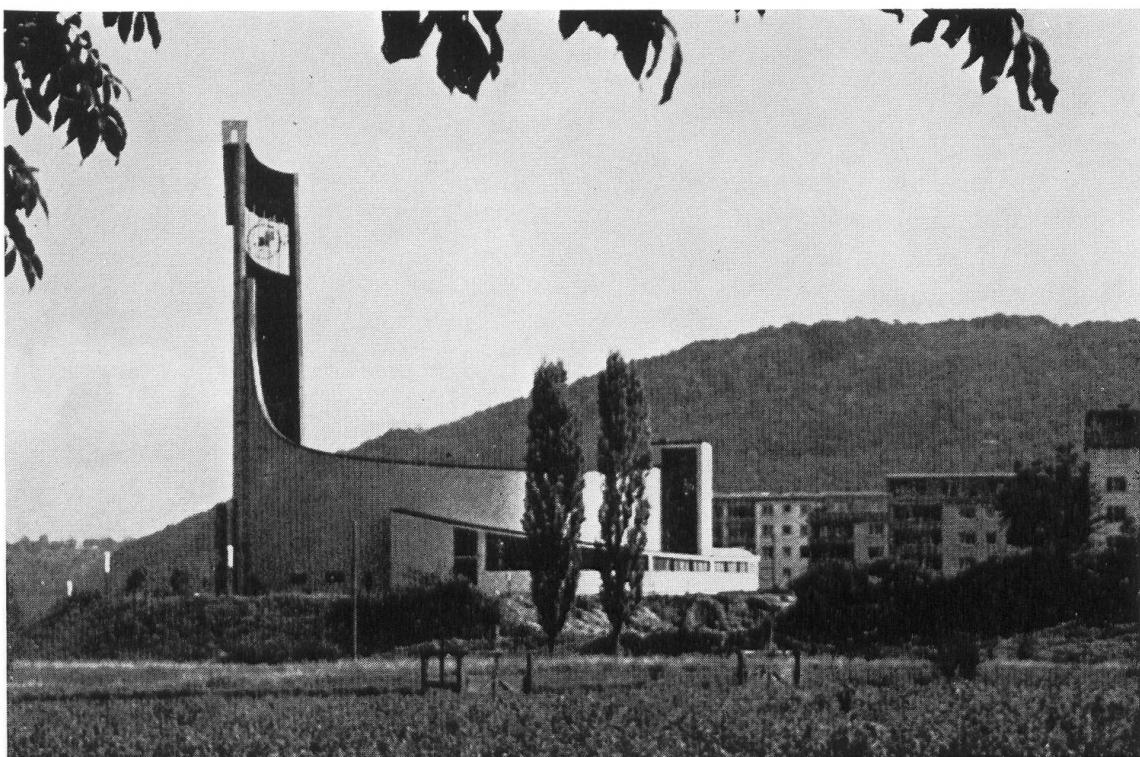


Abb. 16 Kirche St. Peter in der Nordstadt, erbaut 1963-1964.

7 Öffentliche, private und Industriebauten

Ansehnliche Bauten dienen dem sozialen Sektor. 1952-56 wurde ein Städtisches Krankenhaus für etwa 300 Betten errichtet, das dank der Entwicklung der Medizin, aber auch infolge des Wachstums der Bevölkerung bereits wieder überholt ist. Die Neuplanung geht auf 520 Betten, davon 100 Kinderbetten, auf neue Behandlungs- und Versorgungseinrichtungen und ist bereits in Auftrag gegeben. 1962-63 wurde daneben ein Schwestern-Wohnheim für 90 Schwestern und 44 Schülerinnen errichtet, 1957-58 ein städtisches Altersheim für 80 Personen.

Das Krankenhaus St. Elisabeth der Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul wurde 1967-70 wesentlich umgebaut und auf 170 Betten erweitert. Ein Neubau auf dem derzeitigen Stadion ist geplant. Die Kirchengemeinde St. Fridolin in Stetten hat 1965 ein Altenheim mit 20 Betten am Stettener Buck errichtet und baut jetzt dort ein Altenpflegeheim mit 52 Betten. Der Chrischona-Schwesternverband baute 1960 ein Alterswohn- und Pflegeheim zwischen Grether- und Mozartstrasse in der Nordstadt mit 89 Betten. Im Stadtzentrum am Burghof entsteht jetzt ein solches der Evangelischen Kirchengemeinde mit 117 Betten.

In den vergangenen Jahren entstanden im Rahmen des Wachstums der Stadt in den verschiedenen Wohnquartieren zehn neue Kindergärten. Sie betreuen derzeit in insgesamt 13 Kindergärten 912 Kinder (bis zu 6 Jahren); 2059 Kinder können keinen Kindergarten besuchen. Man vergleiche:

1970	348 Kinder zwischen 0 und 1 Jahr
	2971 Kinder zwischen 1 und 6 Jahren, davon 1499 Mädchen, 1472 Knaben, zusammen
	3319 Kinder im noch nicht schulpflichtigen Alter.

Die Ausweitung der Stadt führte auch zur Gründung neuer Kirchgemeinden und damit dem Bau neuer Kirchen. Zu den überkommenen Kirchen in Lörrach (Stadt-kirche, St. Bonifaz) und Stetten (St. Fridolin) sind dazu gekommen die evangelische Christuskirche in der Nordstadt, ebendort die katholische Peterskirche und das Gotteshaus der Adventsgemeinde, die Kirche zur Heiligen Familie in Stetten. Damit verbunden sind meist entsprechende Gemeindezentren (Pfarrhaus, Schwestern, Kindergarten usf.). In der ganzen Stadt sind 19 Kirchen und Betsäle vorhanden.

An grossen Bauten der öffentlichen Dienstleistungsbetriebe und der Verwaltung wären nochmals zu erwähnen (vgl. 21) die bereits im Bau befindlichen Neubauten der Bundespost, nahebei das in der Planung stehende neue Rathaus und ein Neubau des Landratsamtes, alle im Verwaltungszentrum gegenüber dem Bahnhof. Andere Behörden haben durch Um- und Erweiterungsbauten Platz gewonnen (1938 Landratsamt, 1957 Finanzamt, 1958 Arbeits- und Sozialgericht) oder sie haben Neubauten errichtet (1956 Gesundheitsamt, 1959 Hauptzollamt, 1954 und 1970 Kreisverwaltung). Im Zentrum der Stadt entstand eine ganze Zahl neuer Bankgebäude, nicht zuletzt als Ausdruck der starken Verflechtung der Wirtschaft über die Grenze hinweg.

Auch einige grössere private Bauten mögen erwähnt werden. Sie treten zum Teil deutlich in der Silhouette der Stadt heraus. So stehen zwei Hochhäuser im Schützenwald, das Basler Hochhaus in der Nordstadt, ein Hochhaus nahe der Grenze. Supermärkte setzen neue Akzente in die Reihen der Geschäftshäuser. In der Trabantensiedlung auf dem Salzert ist ein Einkaufszentrum mit Ladengeschäften, Supermarkt, Postzweigstelle und Restaurant entstanden.

An neuen Industriebauten sei nur das neue grosse Werk II der Ph. Suchard GmbH. genannt, an der Brombacher Strasse gegenüber dem Friedhof; mit gegliederter Architektur fügt es sich trotz seiner Grösse ins Stadtbild ein (an der Schauseite Reliefs von Schelenz). Zahlreiche Neubauten kleinerer Firmen findet man allenthalben, sie häufen sich im Norden besonders am Bläsiring, an der Brombacher Strasse, aber auch an der neuen Wiesentalstrasse.

8 Die Stadtplanung

Aufgabe der Stadtplanung ist es, durch Pläne und Normen die bauliche Entwicklung vorausschauend zu ordnen. Die Bauflächen werden durch das Mass der baulichen Nutzung (Grundflächenzahl und Geschossflächenzahl) bestimmt; Verkehrsflächen, Strassen und Platzanlagen sichern die verkehrliche Erschliessung, Versorgungsanlagen und sonstige Einrichtungen werden in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht, damit ohne gegenseitige Beeinträchtigung eine wirkungsvolle Entwicklung möglich ist.

In der Vergangenheit war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine übergeordnete Planung von Baugebieten in dieser Form wenig bekannt. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung einsetzte, wurde es unumgänglich, die auftretenden Zusammenballungen von Menschen und Gebäuden zu ordnen. Zu jener Zeit entstand auch die Ortsplanung in Lörrach. Heute sind die Grundsätze der Planung in den Gemeinden und Städten durch Gesetze geregelt (Bundesbaugesetz vom 23. Juni 1960).

Grundlagen für die Planung der Stadt sind:

- a) Der Flächennutzungsplan der Stadt Lörrach vom Jahre 1955/61, in dem die verfügbaren Flächen der Gemeinde ausgewiesen sind (Richtlinienplan).
- b) Der Generalverkehrsplan vom Jahre 1964, der die wichtigsten Verkehrslinien innerhalb der Gemarkung mit den Anschlüssen an die übergeordneten Verkehrsadern darstellt.
- c) Die Bauzonenpläne, in denen die Bebauung dieser Flächen im einzelnen gesetzlich festgelegt ist.

Anhand dieser Grundlagen wird durch Verwaltung und Gemeinderat die allgemeine Entwicklungsplanung für ein künftiges Baugebiet festgelegt, um danach einen Vorentwurf für ein neues Baugebiet auszuarbeiten.

Folgende Gesichtspunkte werden bei der Planung beachtet:

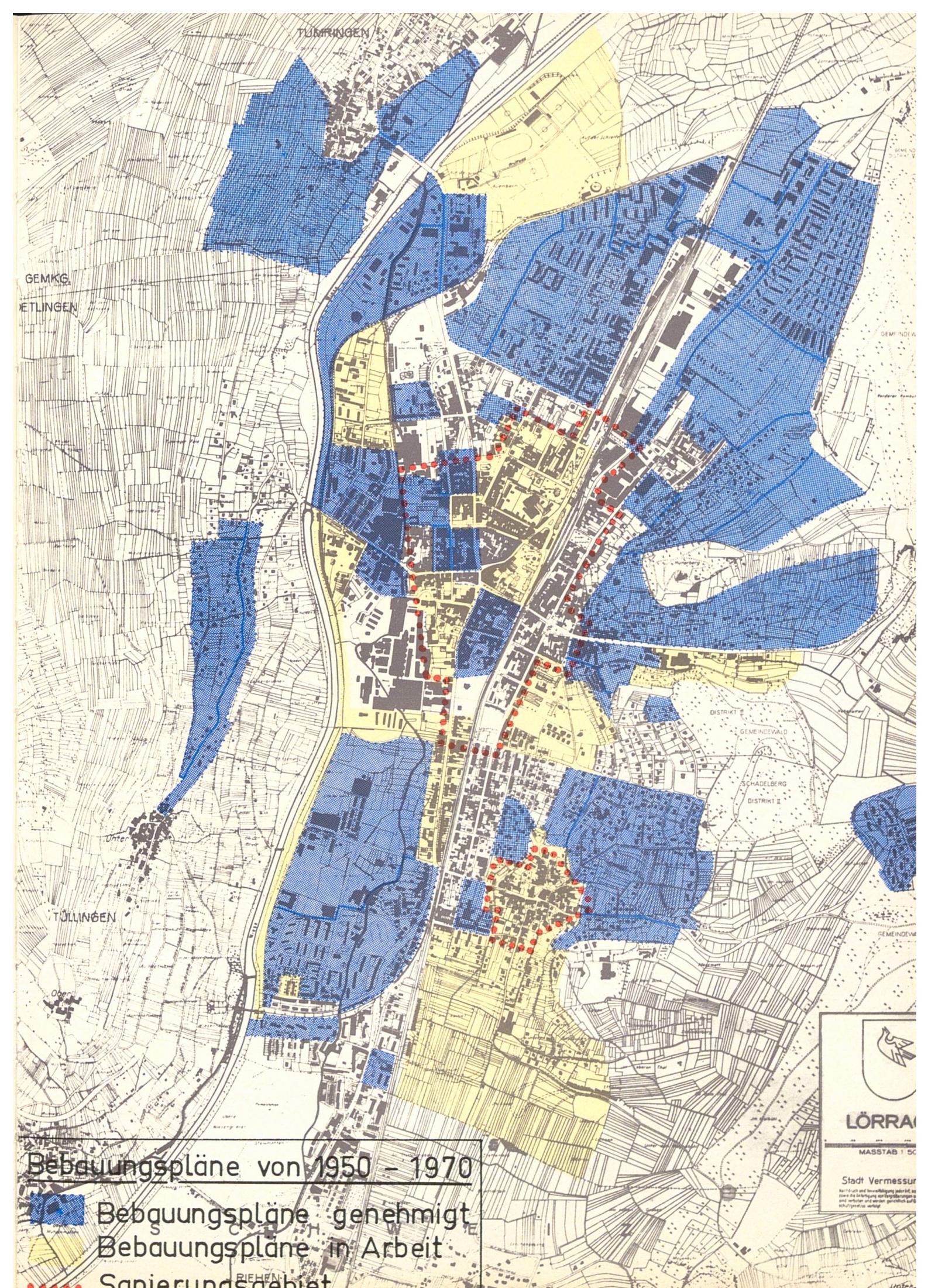
Lage des Baugebietes und Art der Nutzung;
wirtschaftliche und soziale Struktur der geplanten Bebauung;
Möglichkeit der tiefbautechnischen Erschließung durch Straßen, Abwasserkanäle, Trinkwasser- und sonstige Versorgungsleitungen;
größtmögliche Nutzung des Geländes unter Einhaltung der baurechtlichen Bestimmungen über Grenz- und Gebäudeabstände, Geschoss Höhen usw. (Landesbauordnung und Bebauungsvorschriften).

Über den Vorentwurf entscheidet der Gemeinderat. Anschließend werden die Stellungnahmen der beteiligten Behörden eingeholt. Während der Offenlegung des Planes können betroffene Bürger Bedenken und Anregungen äußern. Darüber entscheidet der Gemeinderat und beschließt über den Bebauungsplanentwurf. Genehmigungsbehörde für die Stadt Lörrach ist das Regierungspräsidium Südbaden in Freiburg. Nach Eingang der Genehmigung wird der Bebauungsplan öffentlich bekannt gemacht.

In den Jahren 1950 bis 1970 sind auf der Gemarkung Lörrach folgende Bebauungspläne für neue Baugebiete festgestellt worden (Stand März 1970):

Bebauungsplan	Fläche	Genehmigt	Zahl der Wohnungen	Bemerkung
«Waldsiedlung Salzert»	15,0 ha	28. 3. 1961	440	davon 212 WE Stadt Lörrach
«Obereck»	10,0 ha	1. 9. 1965	154	
«Teichmatten»	5,4 ha	15. 6. 1966	243	davon 186 WE Stadt Lörrach
«Nordstadtgebiet»	3,5 ha	9. 4. 1953	194	davon 152 WE Stadt Lörrach
«Leibnizweg»	1,2 ha	10. 10. 1967	92	Stadt Lörrach
«Am Rosenfelsweg»	1,4 ha	1. 1. 1966	22	
«Brombacher Strasse»	1,7 ha	7. 10. 1954	124	
«Tumringen-Süd»	31,28 ha	1. 2. 1970	520	noch nicht erschlossen
«Stetten-Süd»	27,0 ha	12. 5. 1959 (alt)	460	neu in Arbeit
«Südhang Hünerberg»	23,5 ha	12. 11. 1966	310 davon ca. 60 Altbauwohnungen vorh.	noch nicht voll erschlossen
«Nordhang Hünerberg»	15,0 ha	16. 7. 1963	235 davon ca. 25 Altbauwohnungen vorh.	teilweise erschlossen
«Leuselhardt-Bifang»	25,0 ha	15. 2. 1964	250 davon ca. 110 Altbauwohnungen vorh.	teilweise erschlossen
«Ob der Gass»	24,0 ha	26. 5. 1967		Industriegelände, Schlachthof, Umspannwerk etc.
«Wiesentalstrasse» (I. Bauabschnitt)	Länge 1360 lfm	25. 4. 1968		Erschliessung Industriegelände
«Wiesentalstrasse» (II. Bauabschnitt)	Länge 1940 lfm			do.
«Pestalozzi — Hauptstrasse»	1,8 ha	19. 8. 1968	135 davon ca. 70 Altbauwohnungen	noch nicht rechtskräftig
«Bei den vier Brettern»	3,9 ha	20. 3. 1969 als Satzung beschlossen		erschlossen
«Zollweg»	1,1 ha	1. 2. 1970		rechtskräftig
«Hauptfriedhof»	20,0 ha	10. 3. 1970	222	Zollanlage
		1. 3. 1970	davon ca. 88 Altbauwohnungen	Friedhoferweiterung
«Wölblin»	8,0 ha		Industrie, Gewerbe, Gross- parkplatz	noch nicht rechtskräftig
«Niederfeld»	10,0 ha		Schulzentrum	do.
«Suttersmattstrasse»	0,5 ha		Kirchenzentrum	do.

Abb. 17 Bebauungspläne 1950 bis 1970 (Farbkarte auf Gegenseite).



Bebauungspläne von 1950 – 1970

■ Bebauungspläne, genehmigt

■ Bebauungspläne in Arbeit

■ Sanierungsgebiet

Eine besondere Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die Aufstellung von Sanierungsplänen. Überalterte Bauanlagen und sozial nicht mehr zumutbare Wohnräume sind abzubrechen (32 Gebäude mit etwa 100 Wohnungen wurden bereits niedergelegt). Die Neuanlage neuer Geschäfts- und Verwaltungszentren, ebenso der Bau von Strassen, Parkplätzen und Tiefgaragen erfordern eine Umorientierung der künftigen Entwicklung. Die nachfolgenden Gebiete (siehe Karte Abb. 17) wurden zu Sanierungsgebieten erklärt und sind durch neue Bebauungspläne festgestellt bzw. in Arbeit (Stand März 1970):

Bebauungsplan	Fläche	Genehmigt	Nutzung	Bemerkungen
«Krankenhausgelände»	2,5 ha	23. 12. 1968		Krankenhaus- erweiterung
«Teichstrasse—Herrenstrasse— Wiesenweg—Fabrikweg»	2,2 ha	20. 12. 1967		Industrie- gelände
«Bahnhofvorplatz»	18,0 ha	16. 7. 1963	Verwaltungs- zentrum	wird zur Zeit überarbeitet
«Marktplatz—Burghof»	6,0 ha		Gemeinbed. Geschäfts- zentrum	noch nicht rechtskräftig
«Turm—Wallbrunnstrasse»	1,3 ha		Geschäfts- zentrum	do.
«Spitalstrasse» (zw. Bad- u. Teichstrasse)	1,2 ha	31. 10. 1967	do.	
«Tumringer-, Graben-, Turm- u. Palmstrasse (Entladestr.)»	1,6 ha		do.	noch nicht rechtskräftig
«Nördlich der Badstrasse»	1,0 ha		do.	do.
«Riessgässlein»	0,85 ha	15. 6. 1966	do.	
«Adlergässchen»	14,3 ha	19. 8. 1960	do.	
«Stetten-Dorf»	10,5 ha		Dorfzentrum	noch nicht rechtskräftig

Auf Grund der neuen Bebauungspläne wurden im Zeitraum von zwanzig Jahren etwa 2250 neue Wohnungen in der Stadt Lörrach errichtet. Auf die Städtische Wohnbaugesellschaft entfallen hiervon 642 Wohnungseinheiten.

6 Der Flächennutzungsplan

Der Flächennutzungsplan wie der Generalverkehrsplan sind laufenden Änderungen und Ergänzungen unterworfen. Sie werden deshalb alle 10 bis 15 Jahre neu überarbeitet und festgelegt. So wurde der Flächennutzungsplan aus dem Jahre 1955 bereits 1961 ergänzt und ist zur Zeit für die Gemeinden Brombach, Haagen, Hauingen und Lörrach in neuer Bearbeitung, um die bauliche Entwicklung bis in das Jahr 1980 neu zu bestimmen. Im Flächennutzungsplan von 1955 wurde die bauliche Entwicklung unserer Stadt bis zum Jahre 1980 auf max. 35 000 Einwohner vorausgesagt. Tatsächlich hatte Lörrach bereits im Jahre 1970 33 000 Ein-

Bevölkerungsbewegung der Stadt Lörrach (Abb. 18):

1939	20 846 Einwohner (17. 5. 1939 Volkszählung)
1950	22 662 Einwohner (13. 9. 1950 Volkszählung)
1961	30 536 Einwohner (6. 6. 1961 Volkszählung)
Wachstum 1950/61	7 874 Einwohner (34,7 %)
1970	33 581 Einwohner (30. 6. 1970 Volkszählung)
Wachstum 1961/70	3 045 Einwohner (10 %)
Wachstum 1939/70	12 735 Einwohner (61,2 %)

wohner überschritten, wobei die damaligen Reservebauflächen für Wohnbebauung bei weitem noch nicht überbaut waren.

Diese Entwicklungszahlen zeigen, dass die starke Bevölkerungszunahme der fünfziger Jahre abgeschlossen ist. Das normale Wachstum der Stadt ist in den sechziger Jahren auf eine durchschnittliche Zuwachsquote von ca. 250 Personen/Jahr eingependelt. Rechnen wir mit einer gleichbleibenden wirtschaftlichen Entwicklung für die nächsten zehn Jahre, so wird die Stadt Lörrach im Jahre 1980 ca. 37 000 Einwohner haben.

Auf Grund der Erfahrungen in den vergangenen zwanzig Jahren rechnen wir in Zukunft mit einer wesentlichen Verdichtung des vorhandenen Stadtgebietes durch die Sanierung; aber auch die weiteren zu erschliessenden Baugebiete werden wesentlich höhere Bau- und Bevölkerungsdichte aufweisen. *Kirchberg* (1961) hat erstmals die Bevölkerungsverteilung in unserer Stadt graphisch aufgezeichnet. Seine Karte zeigt die Wohndichte nach den Belegungszahlen der Bebauung (berechnet auf Grund des Einwohnerstandes vom 21. September 1957). Sie wurde vom Stadtbauamt auf den heutigen Stand ergänzt und zeigt im Stadtzentrum eine Dichte von 150 bis 250 Personen/ha, während weite Flächen in der Ebene und vor allem am Hang mit max. 40 bis 80 Personen/ha bebaut sind.

Die neuen Baugebiete (1965-70) an der Hammerstrasse im Süden und an der Brombacher Strasse (ehem. Rot-Weiss-Sportplatz) im Norden der Stadt, ebenso das Baugebiet Teichmatten, weisen eine Wohndichte von 260 bis 290 Personen/ha auf. Durch die neuen Bebauungspläne in den Sanierungsbereichen wird ebenfalls diese höhere Wohndichte bei höchstmöglichen Wohnwert angestrebt. Die Wohndichtekarte zeigt vor allem, dass es sich die Stadt in Zukunft nicht mehr leisten kann, Hanggebiete (Leuselhardt-Byfang und Nordhang Hünerberg) mit 30 bis 45 Personen/ha zu erschliessen. Das alleinstehende Einfamilienhaus am Hang ist immer noch der Wunsch der Bauherren trotz seiner grossen Nachteile: Hohe Grund- und Erschliessungskosten, Einsicht vom Nachbar, Gartenarbeit. Neue Hanggrundrisse mit verdichteter und zweckmässiger Wohnform werden dem künftigen Bewohner bessere Wohnmöglichkeiten bieten.

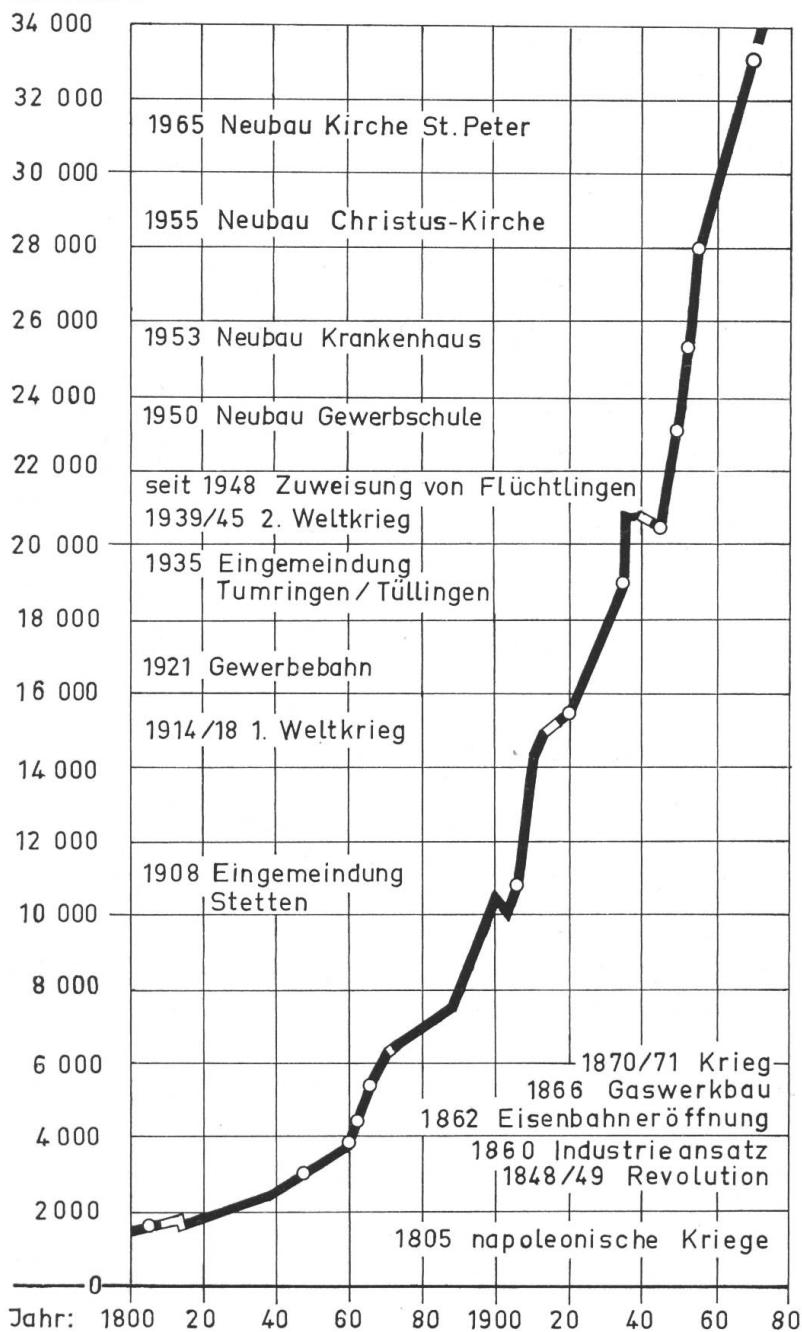
Abb. 18 Bevölkerungsbewegung der Stadt Lörrach.

BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG DER STADT LÖRRACH

Gemarkungsfläche 1 860 ha

Bebaute Fläche:	1950	<u>212 ha</u>	1970	<u>600 ha</u>
Einwohner:	1950	<u>22 662</u>	1970	<u>32 671</u>

Einwohner



1682 Verleihung des Stadtrechts durch Markgraf Friedrich Magnus
1756 Bestätigung durch Markgraf Karl Friedrich

13. Aug. 1970 *Ab*

Im Flächennutzungsplan der Stadt sind durch die geplanten Umgehungsstrassen die Wohnbau-Reserveflächen bestimmt. Dabei bieten sich, vor allem im Süden der Stadt, ideale flachgeneigte Hanglagen für eine weitere städtische Wohnbebauung an. Im Osten, zwischen der Waldsiedlung Salzert und der B 316-«Autobahn», ebenso am Tüllinger Berg und in Tumringen liegen Reserveflächen, die einer Erschliessung harren. Bei einer sinnvollen und wirtschaftlichen Nutzung dieser Flächen rechnen wir auf der jetzigen Gemarkung Lörrach mit einer zusätzlichen Bevölkerungskapazität von ca. 10 000 bis 12 000 Einwohnern, das entspricht einer maximalen Einwohnerzahl von ca. 50 000 Personen.

Bei der Ausweisung weiterer Reserveflächen muss auf die Erhaltung unserer Landschaft besonderer Wert gelegt werden. Der im Jahr 1938 festgestellte Landschaftsschutz von Rötteln bis zum Röttler Schloss hat sich in den vergangenen Jahrzehnten segensreich ausgewirkt, aber auch der Landschaftsschutz am Tüllinger Berg (1957) verhütete bis heute eine planlose Zersiedelung unserer Landschaft. An den Ost- und Westhängen des Tales stehen noch ausreichend Reserveflächen für die Wohnbebauung zur Verfügung, ohne dass es notwendig wird, die schönen Bergkuppen des Hünerberges, des Schädelberges und des Tüllinger Berges zu verbauen. Möge die kulturelle Verpflichtung gegenüber späteren Generationen auch in Zukunft unseren Stadtvätern den Mut und den Willen geben, den Landschaftsschutz in seinen vorhandenen Grenzen zu erhalten.

10 Die technische Erschliessung

101 Straßen

Der Straßenbau stellte an die Stadt erhebliche Anforderungen:

	1950	1970
bebaute Fläche der Stadt	212 ha	600 ha
ausgebaute Straßen und Wege	41 700 lfm	73 235 lfm

Diese Straßen, öffentlichen Wege und Plätze sind mit 1672 Leuchten ausgestattet. Dazu gehören 40 km verlegte Kabel, 9 Verkehrssignalanlagen mit 293 Lampen und 60 beleuchtete Verkehrsschilder.

Die Straßenreinigung betreut pro Jahr 4810 km. Die Kehrichtmengen von Straßen und Plätzen betragen:

1965	1970
2340 m ³ /Jahr	3780 m ³ /Jahr
730 t /Jahr	1210 t /Jahr

Immer schwieriger wird auch die Parkierung von Kraftfahrzeugen. 1970 waren im Stadtgebiet öffentliche Parkplätze für 846 Pkw, dazu Parkplätze und offene Spuren 1280 Pkw. Standplätze mit beschränkter Parkzeit gibt es ebenfalls, Parkscheiben für 660 Pkw, Parkuhren für 150 Pkw.

102 Müllbeseitigung

Für die allgemeine Müllbeseitigung standen (nach älteren, kleinen Schuttabladeplätzen) für die vergangenen zwanzig Jahre nördlich der Rheinfelderstrasse, E der Stadt, die alten Muschelkalksteinbrüche zur Verfügung. Die bis zu 20 m tiefen Löcher nördlich der Strasse wurden inzwischen aufgefüllt und dem Gelände angeglichen. Nach Humusabdeckung können sie landwirtschaftlich genutzt werden. 1970 hat die Auffüllung der südlich der Strasse gelegenen Steinbrüche begonnen. Seit Einführung der geordneten Deponie (1965) sind die Klagen über brennenden Müll und abscheulichen Gestank verstummt. Zur Bedienung stehen täglich vier Mann (schichtweise), ein Platzwart und ein Baggerführer (10 t-Raupe) zur Verfügung. Diese Möglichkeit der Mülldeponie kann noch bis 1975 ausreichen, dann sind umfassendere Lösungen nötig.

Die Ton- und Lehmgruben auf dem Stettener Buck werden derzeit privat genutzt und vorwiegend mit Bauschutt gefüllt.

Müllabfuhr	1965	1970
Einwohner:	32 000	34 000
Anzahl und Grösse der vorhandenen Müllgefässer, die wöchentlich geleert werden:		
Eimer 35 l	9 036 Stück	10 008 Stück
Eimer 50 l	2 739 Stück	4 264 Stück
Säcke		28 100 Stück
Gefässentleerung insgesamt/Jahr	612 300 Stück	770 244 Stück
<i>Hausmüllmenge</i>		
Gesamtmenge/Jahr	13 250 m ³ /J	17 800 m ³ /J
Gesamtgewicht/Jahr	4 420 t /J	5 600 t /J
<i>Sperrmüllmenge</i>		
Sonstige feste Abfälle, welche regelmässig auf dem Müllplatz anfallen, z. B. Industriemüll, Marktabfälle, Camping, Wasserwerk, Schwimmbad usw.	15 783 m ³ /J 5 006 t /J	18 754 m ³ /J 6 200 t /J

103 Wasserversorgung

Die Wasserversorgung basierte bis vor kurzem auf den drei Kesselbrunnen des Wasserwerks an der Tumringerstrasse (1887), denen 1906 und 1929 dort zwei weitere folgten (drei ältere Brunnen: 45 l/sec, zwei neuere Brunnen 75 l/sec). Der Abbau der aggressiven Kohlensäure ist dabei nötig. 1887 wurde zugleich ein Hochbehälter im Schützenwald errichtet und 1921 erweitert. Auch auf diesem Gebiet drängte die wachsende Stadt zu neuen Lösungen. Nach Geoelektrik, Probebohrungen und Pumpversuchen in den Jahren 1955-62 wurde 1968 im Grütt der neue Tiefbrunnen I in der Wiesenaue nördlich der Stadt am Haagener Strässchen in Betrieb genommen (70 l/sec). 1966 erfolgte bereits eine Vereinbarung mit den Nachbargemeinden Brombach, Haagen und Hauingen über die Gewinnung von Wasser im Bereich eines zu gründenden Planungsverbandes, also durch eine Gruppen-

wasserversorgung. Für die fernere Zukunft sind projektiert: drei weitere Tiefbrunnen im Grütt, ein Kavernenbehälter am Schädelberg für 10 000 m³, neue Druck- und Falleitungen, ein Verbund des Ortsnetzes und des neuen Wasserwerks «Grütt» mit der Versorgungsgruppe Brombach-Haagen-Haingen.

Leistung alte Brunnen insgesamt	120 l/sec
neue Brunnen im Grütt I	70 l/sec
neue Brunnen im Grütt II, III, IV	110 l/sec
zusammen	300 l/sec

Nach Stilllegung des alten Wasserwerks (Vorhaltung für Katastrophenfälle) soll der Fehlbedarf aus der Gruppenwasserversorgung gedeckt werden, im Endausbau also 300 l/sec für 60 000 Einwohner im Jahre 2000.

Verbrauch	1950	1970
pro Kopf und Tag	165 l	225 l
Jahresverbrauch	1 400 000 m ³	2 700 000 m ³

Zwischen 1950 und 1970 wurde das Rohrnetz um etwa 45 auf etwa 105 km Länge erweitert.

104 Kanalisation

Schon 1896 erhielt die Stadt bei 80 ha Ausdehnung und 10 000 Einwohnern eine Kanalisation in die Wiese. 1908 wurde das Netz auf das jetzt eingemeindete Stetten ausgedehnt. Durch einen 1911 mit Basel abgeschlossenen Vertrag wurde es möglich, das Schmutzwasser bis 550 l/sec in das Basler Kanalnetz abzuleiten. Es wurden acht Regenauslässe in die Wiese eingebaut, um fünffach verdünntes Schmutzwasser in den Fluss zu entleeren. 1950 war bei 22 662 Einwohnern die bebaute Fläche auf 212 ha, die kanalisierte auf 170 ha angewachsen, das Netz auf 35 km.

Durch den Bau des grossen Schmutzwassersammlers des Wieseverbandes (auf Gemarkung Lörrach Eiprofil ϕ 100 bis 150 cm) wurde eine völlige Umorientierung der Stadtentwässerung nötig. Für eine Bevölkerung von 60 000 Einwohnern (Sicherheitsfaktor) auf 700 ha bewohnbarer Fläche im Jahre 2000 wurden errechnet: häusliche Abwässer 300 l/sec, industrielle Abwässer 385 l/sec, max. Regenmenge 45 000 l/sec. Da die Leistungsfähigkeit des vorhandenen Kanalnetzes nicht mehr ausreicht, werden neue Kanäle im Norden und Süden der Stadt mit ϕ bis zu 2,2 m erstellt. Der Sammler vom Hügelfuss an der Brombacher Strasse über die Gretherstrasse zur Wiese ist vollendet. Der Sammler Süd von der Rheinfelder Strasse südwärts über Stetten und dann zur Wiese ist eine der grossen bevorstehenden Aufgaben.

Derzeit sind etwa 600 ha bebaut, davon 500 ha kanalisiert, davon 40 ha im Trennsystem, bei 80 km Länge des Kanalnetzes, für 33 581 Einwohner. Zwischen 1950 und 1970 wurden im Stadtgebiet 45 km Kanalleitungen ϕ 30 bis 220 cm für über 11 Mio. D-Mark erstellt, davon entfallen allein auf die Entlastungskanäle 4,4 km.

Jahr	Einwohner	entwässerte bebaute Fläche	Kanal- länge
1900	10 000	80 ha	10 km
1950	23 000	170 ha	35 km
1970	34 000	500 ha	80 km

Beachtenswert ist, dass die individuelle Hangbebauung der vergangenen zwanzig Jahre einen dreifachen Flächenanteil/Einwohner gegenüber der konzentrierten Bebauung von 1900 bis 1950 erforderte.

105 Gärten und Friedhöfe

Einige kurze Hinweise auf die Tätigkeit der Garten- und Friedhofsverwaltung: Die Stadtgärtnerei unterhält 41,5 ha an Grünflächen, Parkanlagen, Kinderspielplätzen, Sportplätzen, Schwimmbad und Campingplatz. In zwanzig Jahren wurden allein 1700 Bäume neu gepflanzt, 300 Ruhebänke aufgestellt, 19 Kinderspielplätze angelegt. An der Brombacher Strasse erwarb 1950 die Stadtgärtnerei ein Anwesen und betreibt dort heute (1970) auf 200 m² drei Kulturhäuser und ein Palmenhaus, auf 580 m² 550 Frühbeetfenster.

Für die Kleingärtner wurde 1969 an der Brombacher Strasse eine neue Anlage von 2 ha eingerichtet (68 Kleinparzellen, Gemeinschaftshaus, Kinderspielplatz, Gerätehäuschen).

Nach Auflassen des mittelalterlichen Begräbnisplatzes rund um die Kirche lag der Lörracher Gottesacker bis 1864 unmittelbar vor dem Tor, im heutigen Hebelpark. Dann wurde er mit der Kapelle an die Brombacher Strasse verlegt, ist aber heute bereits wieder von der Bebauung umschlossen. Nach einem 1952 erstellten Gutachten werden die erforderlichen Gräberflächen freigehalten. Leider muss des Verkehrs wegen die Hüsinger Strasse durch den Friedhof verlängert und so die Ruhe der Toten gestört werden. Der Teil westlich dieser Strasse soll dann still gelegt werden, aber als Park erhalten bleiben. Auf diesem Hauptfriedhof wurden 1956 eine neue Kapelle und ein Krematorium errichtet. Die früher starre Form der Einteilung des Friedhofs soll im Erweiterungsbereich aufgegeben werden und geschwungenen Wegformen und Gräberfeldern Platz machen (für 1600 Erdbestattungen), am Hang wird sich ein Urnenraum für 2700 Urnen entwickeln.

1969 kam bei 32 700 Einwohnern auf je 95 Einwohner eine Grabstelle. Auf 234 Erdbestattungen kamen 67,7 %, auf 112 Urnengräber 32,3 %. Der Flächenbedarf je Grab wurde auf 6 m² errechnet, auf die reine Grabfläche entfallen 46 %, auf Wege und Grünflächen 54 %.

Eine Zierde der Stadt sind die alten Bergfriedhöfe von Stetten, Tumringen und Tüllingen mit zusammen 11 436 m² (gegen 47 170 m² des Hauptfriedhofs). Wie lange sie noch bei begrenzter Belegung (Vorrechte der Altbürger) ausreichen, kann nicht abgeschätzt werden. Sie sollten aber den Altbürgern noch möglichst lange erhalten bleiben.

An der Brombacher Strasse ist, nördlich an den Hauptfriedhof anschliessend, auch ein israelitischer Friedhof vorhanden, der ebenfalls seit 1864 benutzt wird (2011 m²). Der alte, seit 1670 benutzte Judenfriedhof am Schützenwaldweg ruht heute im Frieden des Schützenwaldes geborgen.

LITERATUR UND QUELLEN

- Disch, F. (1965): Der Generalverkehrsplan der Stadt Lörrach. Regio Basiliensis VI/1
Kirchberg, W. (1961): Lörrach. Geographie einer Grenzstadt. Forschungen z. Deutschen Landeskunde, Band 122. Bad Godesberg
Möhring, G. (1970): Die Bevölkerungspyramide 1970 für Lörrach. Jahrb. «Unser Lörrach». Bd. 1
Pfister, A. (1939): Lörracher Bauten. Lörrach
Plössel, K. (1955): Flächennutzungsplan der Stadt Lörrach
Schächterle, K. H. (1963): Verkehrsuntersuchung über den öffentlichen Nahverkehr Lörrach
Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden 1950 und 1970
Rechenschaftsbericht der Stadt Lörrach für das Rechnungsjahr 1969

LE DÉVÉLOPPEMENT URBAIN DE LA VILLE DE LOERRACH DE 1950 A 1970 (Résumé)

C'est entre deux lignes de hauteurs orientées N-S, sur le cours inférieur de la Wiese, que la ville de Lörrach s'est étendue; cette topographie a aussi limité l'extension de la ville. L'agglomération satellite de Salzert est née en dehors de ce site, sur le Dinkelberg. Lörrach constitue avec les communes anciennement incorporées de Stetten, Tüllingen, Tumringen, mais aussi avec les villages voisins de Brombach, Haagen, Hauingen une unité culturelle et économique. Ces localités ont un plan d'aménagement commun; pour la partie urbaine il existe depuis 1950 un plan d'urbanisme; en 1964 fut établi un plan général de la circulation en vue de régler au mieux le transit aussi bien que les dessertes. Sa réalisation est en voie d'achèvement. Des zones industrielles ont été transférées hors de la ville et des quartiers d'habitation sont prévus à leur place.

On retrace le développement de la construction dans le centre de la ville; il est caractérisé par la mutation d'une petite ville en centre urbain où la planification tend à dégager un quartier administratif près de la gare, un quartier commercial autour du marché, un quartier culturel autour de l'ancien château. Le plan général de la circulation est traité dans la mesure où il concerne la ville. D'autres chapitres sont consacrés à la construction des logements, sa grande extension en surface notamment dans la partie basse de la vallée, l'habitat plus lâche sur les versants, la continuité de la construction entre la forte occupation du sol dans le centre et les communes péri-urbaines. On insiste sur la construction scolaire avec le développement de deux grands centres (Niederfeld et Nordstadt), les établissements sportifs: un grand ensemble sportif et récréatif est en voie d'aménagement au nord de la ville, dans le fond de la vallée (Grütt). On trouve des indications sur les constructions publiques, privées, industrielles et sur les projets en cours. D'autres chapitres traitent du plan d'urbanisme et de l'occupation du sol, la répartition des quartiers d'habitation, la structure économique et sociale de la construction, les servitudes techniques des infrastructures en vue de la meilleure utilisation du terrain. Plus récemment les plans de rénovation des vieux quartiers ont pris de l'importance. On rappelle le rapide accroissement de la population et la densité croissante de l'habitat. Un dernier chapitre fournit de nombreux renseignements sur certains équipements techniques qui ne peuvent être passés sous silence: voirie, ordures ménagères, eau potable, canalisation, jardins publics, cimetières.

C'est un aperçu sur le développement de Lörrach pendant les 20 dernières années qu'on a voulu donner. Les problèmes urbains sont évoqués, les perspectives futures esquissées. L'initiative spontanée de chaque citadin se traduit par la multiplicité et la variété des constructions individuelles. Il est du devoir de l'administration municipale de favoriser l'initiative privée par la mise en place d'infrastructures techniques et la planification à longue échéance. (Trad. P. Meyer)